

BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 02/25

Schulen sind das Fundament
der Gesellschaft



Schulbesuch

Lernen in Bewegung

Ratgeber

Disziplinarische Probleme

Mit Schulpraxis

AUTORITÄT MACHT VERTRAUEN



«Der Optimist erklärt, dass wir in der besten aller Welten leben, und der Pessimist fürchtet, dass dies wahr ist.»
(James Branch Cabell)

AKTUELL	4
SCHULBESUCH	6
CYBER SECURITY DAYS	8
SCHLUSSPRÜFUNG ABU	10
BLVK	12
ERZIEHUNGSBERATUNG	13
PROJET ENVOL	15
VERTIEFUNGSARBEIT	16
MUSIQ	18
VERSAMMLUNGEN	20
CARTOON	23
RATGEBER	24
AUSSTELLUNG	40
DAS LETZTE WORT	47



Bilder: Barbara Hess

Für die Berner Schule verantwortlich:
Franziska Schwab, Redaktorin,
und Barbara Bissig, Grafikerin.

Responsables pour École bernoise:
Franziska Schwab, rédactrice,
et Barbara Bissig, graphiste.

Geduld

«Bitte haben Sie Geduld und warten Sie ab, bis wir uns bei Ihnen melden. Eine Beschleunigung des Prozesses ist nicht möglich.» Diese Meldung erhält, wer eine Verlustmeldung erfasst, weil er oder sie einen Gegenstand im Zug liegengelassen hat. Ist es der Schirm ... na ja, dann ist Geduld kein Ding. Ist es das Handy oder das Portemonnaie, wird es heikel. Vor allem für Menschen, die an der roten Ampel standen und hupen, als die Geduld verteilt wurde.

Den Prozess beschleunigen kann zwar, wer für die «Verbesserung» der Schule kurzfristige Lösungen umsetzen will. Zwei Lektionen streichen, wieder mehr Kleinklassen (wie früher) einführen, Französisch in der Primarschule abschaffen tönt einfach, bringt aber wohl mehr Chaos als Stabilität.

Komplexe Fragen lassen sich selten mit einfachen Antworten klären. Lesen Sie zu diesem Thema den Beitrag von Stefan Wittwer auf Seite 4.

Die Schulen sind das Fundament der Gesellschaft. Sie sollen wieder zur Ruhe kommen. Ungeduldig auf scheinbar einfache Rezepte zu setzen, ist nicht zielführend. Investieren wir in gute Fachpersonen, in gute Rahmenbedingungen, in gute Projekte wie Sprach-austausche. Davon profitieren in erster Linie die Schüler:innen. Und auch ihre Französischkompetenzen werden besser. Zum Beispiel.

Die Autorin Heidi Maria Artinger hat es so gesagt: «Geduld ist die Schleife der Ankunft.»

Franziska Schwab

Patience

« Veuillez faire preuve de patience et attendre que nous vous contactons. Il n'est pas possible d'accélérer le processus. » C'est le message que reçoit toute personne qui enregistre une déclaration de perte parce qu'elle a laissé un objet dans le train. Si c'est le parapluie... eh bien, la patience n'est pas un problème. Si c'est le téléphone portable ou le porte-monnaie, cela devient délicat. Surtout pour les personnes qui étaient au feu rouge et qui ont klaxonné lorsque leur patience s'est envolée.

Certes, ceux qui veulent mettre en œuvre des solutions à court terme pour « améliorer » l'école peuvent accélérer le processus. Supprimer deux leçons, réintroduire davantage de classes spéciales, supprimer le français à l'école primaire allemande, cela semble simple, mais cela apportera probablement plus de chaos que de stabilité.

Les questions complexes sont rarement résolues par des réponses simples. Découvrez l'article de Stefan Wittwer sur ce sujet en page 4.

Les écoles sont le fondement de la société. Elles doivent retrouver leur sérénité. Miser avec impatience sur des recettes apparemment simples ne mène à rien. Investissons dans de bons spécialistes, dans de bonnes conditions-cadres, dans de bons projets comme les échanges linguistiques. Les élèves en seront les premiers bénéficiaires. Et leurs compétences en français augmenteront également. Par exemple.

L'auteure Heidi Maria Artinger l'a dit : « La patience est le fil conducteur pour arriver à bon port. »

Franziska Schwab

Früher war einiges schlechter

Stefan Wittwer

Bildung ist komplex. Pauschalaussagen tragen nicht zur Lösung bei. Wir brauchen gute Lehrpersonen. Auf sie kommt es an.

«Die integrative Schule ist gescheitert», Thierry Burkart, FDP, im Sommer 2024 in allen Medien der Schweiz.

«Unsere Volksschule befindet sich im Niedergang», Benjamin Fischer, SVP, im Februar 2025 in den TA-Media-Zeitungen.

«Der Reformwahn gefährdet das Schweizer Bildungssystem», im Januar 2025 in der NZZ.

«Unsere Volksschule wurde ruiniert», Markus Somm im Februar 2025 in der Sonntagszeitung.



Bild: Barbara Hess

Stefan Wittwer,
Geschäftsführer
Bildung Bern

Sie werden scheinbar immer lauter und häufiger, die Stimmen, die die Schweizer Schulen, insbesondere die Volksschule, schlecht reden. Markus Somm schreibt gar, die Volksschule sei seit ihrer Einführung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Erfolgsgeschichte, in den letzten Jahren werde sie ruiniert. Er blendet viele Fortschritte der letzten fast 200 Jahre aus. Zum Beispiel:

Lange galt Gleichberechtigung für Knaben. Mädchen mussten über Jahre grosse Nachteile erdulden. Lehrpersonen hatten Riesenklassen, der Unterricht «funktionerte» auf der Basis von Gehorsam, im schlechteren Fall auch dank Unterdrückung. Gewaltausübung, physisch und psychisch, fand häufiger statt. Mehr Kinder als heute, die nicht in «normale» Schemen passten, gingen unter oder vergessen. Kinder mit starkem ADHS erhalten heute Unterstützung. Kinder mit einer Behinderung erhalten Nachteilsausgleich, um die gleichen Ziele mit Hilfsmitteln oder mehr Zeit erreichen zu können. Kinder aus bildungsfernen Umgebungen wurden

früher mit höherer Wahrscheinlichkeit nicht adäquat beschult. Durchlässigere Modelle waren seltener, entsprechend auch der Bildungsaufstieg.

Gesellschaft und Politik haben der Schule viele neue Aufgaben übertragen, die Erwartungen an die Schulen sind gestiegen. Gesellschaftliche Herausforderungen sind heute Teil des Schulstoffs: Medien und Informatik, Demokratiebildung, Gesundheits- und Präventionsthemen oder berufliche Orientierung. Überfachliche Kompetenzen werden stärker gewichtet. Obwohl die Volksschulen weiterhin in Kantonshoheit, ja teilweise in Gemeindeobhut, liegen, hat die (Deutsch-)Schweiz einiges harmonisiert, etwa die zu erlernenden Kompetenzen mit der Einführung des Lehrplans 21 oder den Schuleintritt inkl. des zweijährigen Kindergartenens.

Zu enger Normbereich

Dass Schulen heute überfordert sind, kann nicht einfach auf gescheiterte Reformen zurückgeführt werden.

Logisch: nicht jede Reform ist gelungen, erwiesenermassen Schlechtes soll korrigiert werden. Es gilt, weniger schwarz-weiss zu denken, mehr in Grauzonen.

Beispiel 1: Mit dem Frühfremdsprachenkonzept inkl. neuer Lehrmittel wollte man am Anfang zu viel. Korrekturen waren und sind angebracht. Beispiel 2: Mit dem Ziel der integrativen Beschulung und der Individualisierung sind der Anspruch der Gesellschaft an die Schulen und der Anspruch des Schulsystems an sich selbst, jedes Kind in seiner Individualität optimal zu erfassen und zu fördern, massiv gestiegen. Der «Normbereich» ist enger geworden. Kinder werden heute viel häufiger abgeklärt, um sie optimal begleiten und fördern zu können. Das Pendel hat sich zu stark auf die eine Seite bewegt. Es gilt, den Normbereich wieder auszuweiten. Das Individuum ist wichtig, sich in eine Gemeinschaft einfügen zu können auch.

Beispiel 3: Digitalität. Konsequenter soll gelten: Pädagogik first. Nicht alles, was digital machbar ist, soll digi-

Synthese

Stefan Wittwer prend position sur les critiques formulées dans les médias à l'encontre de l'enseignement en suisse et plus particulièrement au degré primaire. Pour lui, ces détracteurs omettent souvent les avancées majeures réalisées. Autrefois, l'enseignement était marqué par des classes surchargées, une discipline rigide et des inégalités, notamment pour les filles et les élèves en difficulté. Aujourd'hui, la volonté d'intégration, le soutien plus personnalisé et les compétences transversales enrichissent la formation, mais les attentes envers l'école ne cessent d'augmenter et mettent cette dernière sous pression. Certaines réformes doivent être ajustées, notamment dans les domaines de l'intégration et du numérique. Les avancées technologiques, par exemple, ne doivent pas remplacer les actes pédagogiques qui restent essentiels dans tout apprentissage. Plutôt que de multiplier les débats, il est essentiel de renforcer les conditions de travail des enseignant-es, de stabiliser l'école et de valoriser ses professionnels. Les écoles sont le fondement de la société. Formation Berne s'engage en ce sens et poursuit avec persévérance les objectifs de l'initiative bernoise sur la formation, qu'elle souhaite voir inscrits dans la Constitution bernoise et dans la législation.

tal umgesetzt werden. Denken wir an die skandinavischen Länder. Sie waren Vorreiter, krebten nun zurück. Es braucht im digitalen Bereich sinnvolle Regulierung, so z. B. im Umgang mit den sozialen Medien, denn die bekannten Nachteile sind zu gross.

Keine simplen Antworten auf komplexe Fragen

Scheinbar simple Lösungen werden isoliert nicht die Lösung bringen. Weder würde die Reduktion der Lektionentafel um 1 bis 2 Wochenlektionen pro Woche die Schule retten, noch das Verschieben des Frühfranzösisch auf den Zyklus 3, noch die Wiedereinführung von Kleinklassen in jedem Dorf. Letzteres wäre nur mit massiv mehr Ressourcen möglich oder die Regelschulen verlören massiv Ressourcen. Weder ist die Integration gescheitert (die Volksschule vollbringt DIE Integrationsleistung der Gesellschaft schlechthin), noch wird sie flächendeckend umgesetzt. Wir führen nach wie vor viele separate Angebote. Zeitlich beschränkte separate Angebote wie Schulinseln

müssen weiter ausgebaut werden, um die Lehrpersonen zu entlasten. Die Gesellschaft, die Welt, die Wirtschaft, die Technologie sind anders als früher. Das Rad zurückdrehen, kann nicht die Lösung für die Welt von morgen sein.

Mehr Stabilität und Ruhe

Die Schule braucht mehr Stabilität, mehr Ruhe, weniger Fluktuationen, sicher kein politisches Hüst und Hott. Stärken wir die Fachpersonen an den Schulen, statt uns in Stellvertreterdiskussionen zu verlieren. Setzen wir die kompetenten und gut ausgebildeten Lehrpersonen dort ein, wo sie unverzichtbar sind, in Schlüsselpositionen. Dann entsteht Innovation vor Ort, in den Schulen, dann wird die Beziehungsqualität erhöht. Setzen wir gezielt Unterstützungspersonal ein, dort, wo dieses von Nutzen sein kann. Investieren wir in gute Rahmenbedingungen für die Fachpersonen vor Ort, damit sie gesund bleiben, damit sie im Beruf bleiben, damit sie im besten Fall ihr Pensum erhöhen. Dazu würde auch ein bes-

seres Betreuungsverhältnis im Zyklus 1 gehören. Positive Entwicklungen hat der Kanton Bern in Zusammenarbeit mit uns Verbänden in Gang gesetzt, etwa die Stärkung der Klassenlehrpersonen und der Schulleitungen. Auf widerstandsfähige, kompetente, gut ausgebildete, gesunde und verlässliche Lehrpersonen, Heilpädagog:innen und Schulleiter:innen als Vorbilder für die Generation von morgen kommt es an. Die Fachpersonen vor Ort sind das Fundament der Schulen. Die Schulen sind das Fundament der Gesellschaft. Bildung Bern engagiert sich dafür und verfolgt gleichzeitig die Ziele der Berner Bildungsinitiative beharrlich weiter und möchte diese in der Verfassung, in Gesetzen festgehalten haben.

Motivation und Ruhe durch Bewegung

Céline Massa

Klassenlehrerin Vanessa Alves und ihre Schüler:innen erklären, wie und warum Lernen in Bewegung mehr Freude macht.



Boxe 50 Sekunden in die Luft: das Zwirbelrad zeigt den Schüler:innen, wie sie sich bewegen können.

Weitere Informationen:

<https://www.schulebewegt.ch/>
<https://www.fit-4-future.ch/de/home.html>
<https://www.muttutgut.ch/index.html>
<https://classroomscreen.com/app/screen>

Download Zwirbelrad:

<https://diegrundschultante.blogspot.com/2020/11/glucksrad-bewegungsuebungen.html>

Dienstagnachmittag, 15.15 Uhr: Die Fünftklässler:innen betreten nach und nach das Klassenzimmer des Schulhauses Seidenberg in Muri. Heilpädagogin Marion Baumeler empfängt die Schüler:innen, die von einer Doppellektion Sport zurückkehren. Im Klassenzimmer angekommen, suchen sich die Schüler:innen einen Platz und schlagen ihr Pultbuch auf. Einige setzen sich auf die grossen Fensterbänke, andere auf Kissen. Einige stehen beim Lavabo, andere sitzen oder stehen am Pult. Ein für alle sichtbarer Timer ist an der Wand eingependelt. Es ist angenehm ruhig, die Schüler:innen sind in ihre Bücher vertieft.

Nach einigen Minuten schlägt Klassenlehrerin Vanessa Alves den Gong. Daraufhin gehen die Schüler:innen zu ihren Pulten und starten mit der Arbeit am Wochenplan. Lina und Noeline üben stehend eine Einkaufssituation auf Französisch im halb abgegrenzten Gruppenbereich. Sie erklären: «Wir finden die Möglichkeit

zur regelmässigen Bewegung super. Auch das selbstständige Arbeiten am Wochenplan gefällt uns. Besonders cool finden wir das «Spiel des Monats», das wir spielen dürfen, wenn wir mal eine Pause benötigen.» Elias füllt sitzend ein Deutsch-Arbeitsblatt zu den Zeitformen an seinem Pult aus. Auch er schätzt die Bewegungspausen und meint: «Ich habe mehr Ideen, wenn ich in Bewegung bin. Sonst werde ich schnell zappelig und kann mich nicht so lange konzentrieren.» Shasmini gestaltet stehend ein Englisch-Poster zu Ballett. Sie erklärt: «Bewegung motiviert mich, macht mir den Kopf frei und gibt mir frische Energie. So komme ich besser voran.» Auch Lorenz, Miro und Aymen arbeiten gerne stehend. Die drei finden: «Wir sind gerne in Bewegung und finden es langweilig, immer zu sitzen. Letzte Woche starteten wir eine Challenge und versuchten, möglichst oft im Stehen zu arbeiten.»

Nach der halben Lektion bittet Vanessa Alves die Klasse, zu zweit zu-

sammenzustehen. Sie bittet Ronas nach vorne, um mit ihm die Bewegungspause vorzuzeigen. Abwechselnd zählen sie und Ronas auf drei und ersetzen eine Zahl mit einer Bewegung. Nach kurzem Vorzeigen machen alle mit. Nach und nach werden alle Zahlen durch Bewegungen ersetzt, wobei die Schüler:innen am Ende selbst Bewegungen wählen dürfen. In allen Teams wird viel bewegt und gelacht. Nach drei Minuten beendet Vanessa Alves die Bewegungspause. Schnell machen sich alle Schüler:innen wieder an ihre Arbeit, sei es sitzend, stehend oder in Bewegung, alleine oder zu zweit. Vanessa Alves kündigt das Ende der Lektion mit einer Klatsch-Abfolge an. Die Schüler:innen legen ihr Material ab und stimmen nach und nach ins Klatschen ein. Die unterschiedlichen Bewegungs- und Lernmaterialien werden schnell weggeräumt, Pulte verstellt, letzte Worte ausgetauscht. Beschwingt verlassen die Schüler:innen das Klassenzimmer.



Vanessa Alves ist Klassenlehrerin einer fünften Klasse. Sie absolvierte 2021 die PHBern. Sie ist naturverbunden und findet den Ausgleich in der Bewegung – sei es beim Pilates, Krafttraining oder Joggen – und schätzt die Zeit mit ihren Liebsten.

Vanessa Alves, was hat Sie dazu motiviert, mehr Bewegung in Ihren Unterricht zu bringen?

Ich interessierte mich bereits während des PH-Studiums für die Thematik und untersuchte in meiner Bachelorarbeit, wie Balance und Gleichgewicht in Kombination mit dem Französischunterricht verbessert werden können. Unter Einbezug von Materialien von «Mut tut gut» entwickelte ich eine Unterrichtseinheit und merkte schnell: Mehr Bewegung macht Freude, sowohl den Schüler:innen wie auch mir. Deshalb startete ich mit Bewegungspausen und konnte auch die Lehrpersonen der Parallelklassen dazu motivieren. Ich habe Weiterbildungen besucht, etwa von «fit 4 future». Zudem ergab sich die Möglichkeit, mit meiner Klasse zwei «Sensopro»-Geräte zu testen. Die Schüler:innen nutzen diese Koordinationsgeräte regelmässig, beispielsweise während einer Gruppenarbeit oder einer Lernkontrolle.

Wann finden die Bewegungspausen statt?

Ich versuche, jeden Morgen mindestens zwei bis drei geführte Bewegungspausen einzubauen. Nach 20 bis 25 Minuten benötigen die meisten Kinder eine Pause. Dadurch, dass die Schüler:innen oft am Wochenplan arbeiten und selbst entscheiden, ob sie stehen, sitzen oder auf einer flexiblen Unterlage balancieren wollen, findet schon viel Bewegung statt. Viele Bewegungspausen können auch individuell durchgeführt werden, dann, wenn die Schüler:innen sie brauchen.

Wie sieht eine Bewegungspause konkret aus?

Bewegungspausen müssen nicht speziell sein. Oft reichen schon kleine

Bewegungen: zehn Hampelmänner, zwanzig Squads, ein paar Mal auf den Boden liegen und wieder aufstehen. Es geht darum, aktiviert zu werden, nicht ständig zu sitzen. Das geht auch mit wenig oder gar keinem Material. Ich greife auf Bestehendes zurück und muss nichts Neues erfinden. Mir gefällt die Website «Schule bewegt». Dort gibt es kurze Videos, die ich direkt im Unterricht abspielen kann. Oft machen wir Würfel-Workouts. Die Kinder würfeln und je nach Zahl führen sie eine andere Übung durch. Dann habe ich ein Rad mit Übungen drauf, das von einem Kind gedreht werden kann. Wichtig finde ich: Die meisten Bewegungspausen sind kurz und dauern zwei bis drei Minuten.

Was bewährt sich?

Meine Schüler:innen lieben Challenges. Es lohnt sich also, Bewegungspausen zum Teil kompetitiv zu gestalten. Simpel und sehr beliebt sind «Just Dance»-Videos auf YouTube. Da können die Schüler:innen drei Minuten lachen, tanzen, sich auspowern und Spass haben. Ebenfalls kommen Bewegungspausen gut an, die zu zweit gemacht werden können. Sicher ist es wichtig, abzuwägen, welche Bewegungspause sinnvoll ist: Geht es ums Beruhigen oder ums Aktivieren? Da frage ich mich: Was braucht die Klasse jetzt? Ich baue auch Atemübungen im Stehen ein. So kommen die Schüler:innen in leichte Bewegung, können aber gleichzeitig herunterfahren.

Welche Auswirkungen haben Sie bei den Schüler:innen festgestellt, seit sich die Klasse mehr bewegt?

Die Klassendynamik hat sich verbessert. Es tut den Schüler:innen gut, sich zu bewegen, Spass zu haben und Stress abzubauen. Zu wissen: «Ich darf mich bewegen, wenn ich das brauche», hilft sehr. Meistens geht es dann wieder Vollgas weiter. Auch geht keine Zeit verloren, weil die Schüler:innen nach der Bewegungspause motivierter arbeiten und so mehr Ruhe in die Klasse kommt.

Angenommen, eine Lehrperson möchte vermehrt Bewegungspau-

sen in ihren Unterricht einbauen. Was raten Sie ihr?

Einfach mal starten und ausprobieren. Meine Sorge war anfänglich: «Können die Schüler:innen sich nach der Bewegungspause wieder beruhigen?» Klar, das Einführen einer neuen Bewegungspause ist aufregend und braucht zuerst etwas mehr Zeit. Je vertrauter die Schüler:innen mit den Bewegungspausen sind, desto schneller gehen die Wechsel zwischen Bewegungs- und Arbeitsphase. Sinn macht eine Übungssammlung. Hier muss sich jede Lehrperson fragen: Was liegt mir? Wichtig ist auch, einen Timer zu stellen, damit die Bewegungspausen nicht vergessen werden. Ich arbeite oft mit «Classroom Screen», wo ich vor Beginn der Lektion die Pausen verlinke. Sollte ich doch mal eine Bewegungspause vergessen, erinnern mich meine Schüler:innen daran.

Wie gehen Sie mit Bewegungsmuffeln um?

In meiner Klasse freuen sich alle auf die Bewegungspausen. Wenn die Mehrheit mitmacht, reisst das alle mit. Sicher hilft es, wenn auch ich mitmache. Ist ein Kind nicht motiviert, würde ich im persönlichen Gespräch nachfragen und versuchen, dem auf den Grund zu gehen. Nicht alle Schüler:innen brauchen gleich viele Pausen. Die Bewegungspausen im individuellen Setting sind freiwillig. Führe ich etwas im Klassenverband durch, machen aber alle mit.

Wie sorgen Sie für genügend Abwechslung?

Ich führe verschiedene Bewegungspausen durch. Es existiert eine grosse Fülle an Angeboten auf den besagten Online-Plattformen. Dann beziehe ich meine Klasse mit ein. Wenn sich alle Schüler:innen eine Bewegungspause ausdenken und auf ein Kärtchen schreiben, habe ich schon 25 neue Ideen. Zudem versuche ich, mehr Bewegung ins Lernen zu bringen, insbesondere beim Üben von Vokabeln. Abfragen kann man sich auch draussen während eines Spaziergangs oder auf einem Balance-Brett.

Es braucht Regulierung und eine öffentliche Debatte

Franziska Schwab

Anlässlich der Swiss Cyber Security Days diskutierten am 19. Februar in Bern Expert:innen die Gefahren digitaler Medien für Kinder und Jugendliche. Mit auf dem Podium sass Stefan Wittwer, Geschäftsführer von Bildung Bern. Fazit: Es braucht mehr Aufklärung, Regulierung und Forschung.

An den Swiss Cyber Security Days vernetzen sich Cyber-Security-Expert:innen. Informiert und diskutiert wird über Rahmenbedingungen für digitale Mündigkeit entlang aktueller Paradigmen der Forschung und globaler Ereignisse. Die Organisator:innen schreiben zum Event: «Die Digitalisierung macht die Welt zum Dorf; sie verlängert und multipliziert unsere Möglichkeiten gewaltig. Das Fundament der Digitalisierung, der Cyberraum, jedoch ist ungenügend gesichert, verbindet aber Nationen, Menschen und Organisationen milliardenfach. Rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr. Unser Leben digital sicher zu gestalten, ist deshalb eine der dringlichsten und komplexesten Herausforderungen unserer Zeit.» Im Rahmen dieses Anlasses wurden auch die Gefahren digitaler Medien für Kinder und Jugendliche diskutiert. Podiumsteilnehmende: Lutz Jäncke, Prof. für Neuropsychologie an der Universität Zürich, Regula Bernhard-Hug, Leiterin der Geschäftsstelle Kinderschutz Schweiz, Estelle Pannatier, Policy und Advocacy Managerin bei AlgorithmWatch CH und Stefan Wittwer, Geschäftsführer von Bildung Bern. Fredy Müller, Geschäftsführer Forum Sicherheit Schweiz, moderierte das Gespräch. Seine erste Frage lautete: «Was machen Social Media mit uns?»

Der Mensch, das Lustwesen

Lutz Jäncke erklärte deren Wirkung auf Menschen, vor allem auf Kinder und Jugendliche und ihre Gehirne. Seine Aussagen zusammengefasst: «Der Gebrauch von Smartphones

und Pads führt zu einer dramatischen Veränderung von Denken und Fühlen. Schweizer:innen verbringen täglich durchschnittlich 5,5 Stunden im Internet. Wir sind Tiere, Lustwesen. Social Media bescheren uns auf einfache Art und Weise Lust, erzeugen schnell Emotionen, aktivieren unser Reptilienhirn. Wir lieben Erregung aus einer gewissen Sicherheit heraus, geniessen aus der Ferne Unangenehmes. Der Mensch hat die Fähigkeit, 11 bis 60 Bits Informationen pro Sekunde bewusst wahrzunehmen. Auf uns prasseln aber 11 Mio. Bits pro Sekunde ein. Der Bullshit hat exponentiell zugenommen. Es wäre wichtig, dass wir das Relevante auswählen könnten. Kinder können das noch nicht. Unser Gehirn reift bis zum 18./20. Lebensjahr. Der Frontalkortex kontrolliert aufsteigende Emotionen. Kinder sind den Emotionen stark ausgeliefert, weil der Frontalkortex noch nicht ausgereift ist. Beim Lernen erhalten das Wiederholen, das Einprägen zu wenig Aufmerksamkeit. Ablenkung statt Auseinandersetzung ist das Thema. Überall gibt es etwas Interessantes. Der Fokus springt hin und her. Digitalität befreit von kognitiven Fähigkeiten.»

Sensibilisierung und bessere Vorbilder

Stefan Wittwer bestätigte Jänckes Aussagen: «Lehrpersonen melden uns zurück, dass Konzentrationschwierigkeiten bei Kindern und Jugendlichen zunehmen. Die Informationsflut verunmöglicht Tiefe. Lehrpersonen sind stark gefordert und brauchen vertiefte Medienkom-

petenzen. Auch für Schüler:innen ist Medienkompetenz wichtig. Diese wird im Schulfach Medien und Informatik auch gelehrt und gelernt.» Als Beispiel für die neue Dimension digitaler Medien nannte er Cybermobbing. «Mobbing gab es immer schon. Cybermobbing ist der verlängerte Arm davon. Es ist schnell und muss immer extremer werden. Lehrpersonen können weniger abschätzen, was läuft. Ein Urbedürfnis des Menschen wird befriedigt: Gesehen und anerkannt werden. Das geschieht tagtäglich in den Chats.» Jäncke ergänzte: «Streben nach Macht und Einfluss ist ein Instinkt. Im Internet verliert man das Gesicht, wird anonym. Man beleidigt, weil man das Gegenüber nicht sieht. Mimik und Gestik fallen weg. Das Gehirn kontrolliert das Verhalten nicht mehr.» Wittwer betonte, wie wichtig es sei, den Mobbenden die rote Karte zu zeigen. Schule müsse Orientierung und Sicherheit geben, es brauche Grenzen. «Wir stützen Schulen, die klare Regeln geben und Widerstand leisten.» Als positives Beispiel nannte er die Gemeinde Köniz, welche die Schulen vor Kurzem zur smartphonefreien Zone erklärt hat. Weiter betonte Stefan Wittwer, dass die Schulen das Thema Digitalität nicht alleine stemmen können. «Schule ist Spiegelbild der Gesellschaft. Bessere Vorbildwirkung ist nötig, von Erwachsenen allgemein, von Eltern im Besonderen. Der eigene Handygebrauch muss besser reflektiert werden.» Auch brauche es mehr Regulierung, z. B. unter 14 kein Smartphone, unter 16 keine Social Media.



Über Gefahren von Social Media diskutierten Lutz Jäncke, Professor für Neuropsychologie an der Universität Zürich (Bildschirm), Estelle Pannatier, Policy and Advocacy Managerin bei AlgorithmWatch CH, Stefan Wittwer, Geschäftsführer Bildung Bern, Moderator Fredy Müller, Geschäftsführer Forum Sicherheit Schweiz, Regula Bernhard-Hug, Leiterin Geschäftsstelle Kinderschutz Schweiz.

Nicht verteufeln, aber regeln

Lutz Jäncke stimmte zu, betonte aber: «Wir müssen uns an die technische Entwicklung anpassen, sie nicht verteufeln. Wir sagen ja auch nicht: Essen macht dick, also esse ich nicht mehr. Ein Regelkanon muss eingeführt werden. Ein Handyverbot ist nicht problematisch. Problematisch ist, wenn wir ein Gesetz daraus machen. Eltern müssen mittragen. Jugendliche testen Regeln aus. Wer keine Regeln erfährt, geht immer weiter.» Wittwer erwähnte zur Veranschaulichung den Alltag von Kindern: «Sie sind im analogen Raum überbehütet, etwa auf dem Spielplatz, im digitalen unterkontrolliert. Niemand würde sein Kind in ein Lager schicken, das von einem Pädophilen geleitet wird. Im digitalen Raum passiert genau das.»

Familien-Stresslevel steigt

Regula Bernhard-Hug erwähnte eine Umfrage von Kinderschutz Schweiz: «Sie zeigt klar: Kinder haben eine tiefere Lebenszufriedenheit, schlafen weniger, die Einsamkeit ist gestiegen, Konflikte daheim nehmen zu, das Stresslevel von Familien steigt allgemein.»

Geschäftsmodell der Algorithmen

Estelle Pannatier warnte vor der immer grösseren Konzentration von Meinungs- und Marktmacht bei wenigen Tech-Giganten. Und sie sprach über das Geschäftsmodell der Algorithmen. «Ziel ist, dass die Menschen so lange als möglich auf der Plattform bleiben. Daher werden polarisierende Inhalte bevorzugt. Mitarbeitende der Tech-Firmen haben ein grosses Wissen und suchen für ihre Kinder andere Lösungen, schicken sie z. B. auf alternative Schulen, schützen sie vor der Digitalität. Wir wissen noch nicht genug. Es braucht mehr Forschung. Zugang zu den Daten der Plattformen wäre dafür eine Voraussetzung. Es braucht eine umfassende Strategie im Umgang mit Digitalität. Als Gesellschaft müssen wir besser verstehen, warum wir welche Inhalte sehen, welche Regeln dahinterstecken. Und die Plattformen sollten verpflichtet werden, dass sie Risikoanalysen machen.» Dass es Regulierungen braucht, darüber waren sich alle Podiumsteilnehmenden einig. Wo und wie genau schwammig. Fakt ist, die Entwicklung schreitet viel schneller voran als poli-

tische Diskussionen geführt bzw. Entscheide gefällt werden.

Steuern, nicht gesteuert werden

Moderator Fredy Müller stellte zum Schluss die Frage: Was heisst das jetzt für die Zukunft? Regula Bernhard-Hug: Das Geschäftsmodell soll weniger rentabel werden. Anreize müssen geschaffen, Sanktionen beschlossen werden. Lutz Jäncke: «Wir können uns der Faszination der Medien nicht entziehen. Und es gibt auch positive Entwicklungen, etwa in der Medizin. Die Frage lautet: Was bleibt übrig? Vielleicht wird KI uns retten, weil wir Menschen zu unvernünftig sind. Stefan Wittwer: «Aufklärung der Gesellschaft ist wichtig. Wissen und Kompetenzen sind zentral. Die Schule trägt gerne ihren Teil dazu bei. Die Aufgabe ist aber eine gesamtgesellschaftliche.» Estelle Pannatier: «Wir dürfen uns nicht von den Technologien gestalten lassen, sondern müssen die Technologien gestalten. Es braucht Regulierung und eine öffentliche Debatte.»

Bildung Bern im Einsatz für zukunftsfähige Schulen

Anna-Katharina Zenger

Bildungspolitische Themen der Berufsfachschulen erhalten selten grosse mediale Aufmerksamkeit. Die Neugestaltung des Rahmenlehrplans des Allgemeinbildenden Unterrichts (ABU) war allerdings plötzlich Gegenstand von Berichten in namhaften Zeitungen. Was war da los?

Die Anpassung der Schlussprüfung an den neuen Rahmenlehrplan wurde zum Politikum. Auch im Parlament des Kantons Bern. Ein Vorstoss, der forderte, dass sich der Kanton auf nationaler Ebene für die Beibehaltung der schriftlichen Abschlussprüfung einsetzen sollte, war eingereicht worden. Er wurde als Postulat, das heisst zur Prüfung, überwiesen. Bildung Bern hatte ihn aus inhaltlichen und formalen Gründen zur Ablehnung empfohlen. Die Stellungnahme von Bildung Bern wurde im Austausch mit den Lehrpersonen und dem schweizerischen Verband allgemeinbildender Berufsschullehrpersonen SVABU verfasst.

Eigentlich auf gutem Weg ...

Inhaltlich hätte die angepasste Form der Schlussprüfung den Neuerungen des Lehrplans entsprochen und wäre der konsequente Abschluss des ABU gewesen. Ein detailliertes Prüfungsgespräch zur Vertiefungsarbeit war als neue Form vorgesehen.

Die Antworten der Vernehmlassungspartner hatten gezeigt, dass die neue Form der Prüfung Zuspruch fand. Der SVABU, zahlreiche Berufsfachschulen und Kantone äusserten sich positiv. Gemäss Staatssekretariat Bildung, Forschung und Innovation SBFI eine Mehrheit.

Kantonal unterschiedliche ABU-Schlussprüfungen

Das grundsätzlich positive Ergebnis der Vernehmlassung wurde allerdings angezweifelt. Es bildete sich eine Oppositionsgruppe, die mit der nötigen medialen und nationalrätlichen Unterstützung gegen die neugestaltete Schlussprüfung Stimmung machte. Letztlich diskutierten nicht mehr vor allem Fachpersonen über das Thema. Der Zusammenhang zwischen der Ausgestaltung einer Schlussprüfung und den Inhalten des jeweiligen Lehrplans trat in den Hintergrund. Nun wurde durch den Bund entschieden, dass jeder Kanton seine eigene ABU-Schlussprüfung gestalten soll, für Berufsabschlüsse, die in der ganzen Schweiz gültig sind. Von Einheitlichkeit kann keine Rede mehr sein.

Konstruktive Zusammenarbeit schafft Mehrwert

Sachliche Diskussionen und die Zusammenarbeit der diversen Akteur:innen in der Bildungslandschaft sind nötiger denn je. Bildung Bern ist diesbezüglich gut aufgestellt. Insbesondere dem Mangel an Fachpersonen lässt sich nur begegnen, wenn Verbände, Bildungsdirektion, PHBern und NMS, Behörden und Politik konstruktiv zusammenarbeiten. Rezepte

gibt es keine, aber Unterstützung bei neuen Organisationsformen und Schulentwicklungsprozessen. Dass diese umsichtig erfolgen und verstanden werden müssen, betont Bildung Bern. Der Verband ist sich bewusst, dass die Herausforderungen und oftmals der Druck gross sind. Gerade der Einsatz von und der Umgang mit Personen ohne Lehrdiplom muss bewusst gestaltet sein. Wie entsteht Mehrwert, wie kann die Qualität des Unterrichts, ja der Schule gehalten werden?

Schulen, in denen es gelingt, Perspektiven zu entwickeln und Stabilität zu ermöglichen, sind ein Gewinn für Schulleitungen, Lehrpersonen, Eltern, Behörde, und vor allem für die Lernenden aller Stufen.

Formation Berne s'engage pour des écoles porteuses d'avenir

Anna-Katharina Zenger

Les sujets de politique de la formation des écoles professionnelles bénéficient rarement d'une grande attention de la part des médias. Cependant, la refonte du programme-cadre des écoles de culture générale (ECG) a soudain fait l'objet d'articles dans plusieurs journaux de renom. Que s'est-il passé ?

L'adaptation de l'examen final au nouveau plan d'études cadre est devenue un sujet politique. Y compris au sein du Grand Conseil bernois. Une intervention demandant que le canton s'engage au niveau national pour le maintien de l'examen final écrit avait été déposée. Elle a été acceptée sous forme de postulat, c'est-à-dire pour examen. Pour des raisons de fond et de forme, Formation Berne avait recommandé de le rejeter. La prise de position de Formation Berne avait été rédigée en concertation avec le corps enseignant concerné et l'Union Suisse de l'Enseignement des Branches Générales (USEBG).

En principe sur la bonne voie...

Du point de vue du contenu, la forme adaptée de l'examen final aurait correspondu aux nouveautés du programme d'enseignement et aurait été la conclusion logique de la formation de l'ECG. Un examen oral détaillé sur le travail personnel d'approfondissement était prévu comme nouvelle mouture.

Les réponses des partenaires de la consultation avaient montré que la nouvelle forme d'examen était bien accueillie. L'USEBG, de nombreuses écoles professionnelles et les cantons s'étaient exprimés positivement. Une majorité selon le Secrétariat d'État à la formation, à la recherche et à l'innovation (SEFRI).

Examens finaux de l'ECG différents selon les cantons

Le résultat globalement positif de la consultation a toutefois été remis en question. Un groupe d'opposition s'est formé et, avec le soutien nécessaire des médias et des parlementaires fédéraux, a fait pression contre la nouvelle version de l'examen final. En fin de compte, ce ne sont plus des spécialistes qui ont discuté du sujet. Le lien entre l'organisation d'un examen final et le contenu du programme scolaire concerné est passé au second plan. La Confédération a dès lors décidé que chaque canton devait concevoir son propre examen final de l'ECG, pour des diplômes professionnels pourtant valables dans toute la Suisse. Il n'est donc plus question d'uniformité.

Une coopération constructive crée de la valeur ajoutée

Des discussions de fond et la coopération entre les différents acteurs du paysage éducatif sont plus que jamais nécessaires. Formation Berne en sait quelque chose. Par exemple le manque de personnel qualifié ne peut être comblé que si les associations, la direction de l'instruction publique, les institutions de formation, les autorités et les politiques collaborent de manière constructive. Il n'y a pas de recettes, mais un soutien pour les nouvelles

formes d'organisation et les processus de développement scolaire. Formation Berne insiste sur le fait que ces derniers doivent être effectués avec discernement et restés compréhensibles. L'association est consciente que les défis ainsi que la pression sont souvent importants. Le recours à des personnes sans diplôme d'enseignement et la manière d'accompagner celles-ci doivent se faire en connaissance de cause. Comment créer de la valeur ajoutée, comment maintenir la qualité de l'enseignement, voire de l'école ?

Les écoles qui parviennent à développer des perspectives et à offrir une certaine stabilité sont un atout pour les directions d'école, le corps enseignant, les parents, les autorités et surtout pour les élèves de tous niveaux.

Die Tätigkeit ist erfüllend und motivierend

Vier Mitglieder der Verwaltungskommission (VK) der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK), Vertreter:innen der Arbeitnehmenden, stellen sich der Wiederwahl. Sie haben die drei folgenden Fragen beantwortet:

Was siehst du als grosse Herausforderung der BLVK?

Was macht dir besonders Freude an der Arbeit in der VK?

Was wünschst du dir von den Versicherten?



Christian Robert

Mitglied Audit Committee, Schule Studen Agerten, Lehrperson Zyklus 3
In der VK seit 1.8.2022

1. Die Lebensmodelle unterscheiden sich im Vergleich zu früheren Generationen. Teilzeitarbeit und veränderte Formen von Partnerschaften haben Einfluss auf Ansprüche und Erwartungen an die BLVK. Als Sozialversicherung all diesen Lebensmodellen zu entsprechen, ist eine Herausforderung.

2. Die Zusammenarbeit in der VK und mit der Geschäftsleitung der BLVK. Die Themen sind interessant. Ich mag die Arbeit mit Zahlen und Reglementen.

3. Ein frühes Interesse an der BLVK. Für die Absicherung im Alter hat eine frühe Einflussnahme den grössten Effekt.

auf die Datensicherheit. Bei der Umsetzung von Projekten gilt es stets, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Kosteneffizienz und Mehrwert für die Versicherten zu finden.

2. Besonders schätze ich die gute Zusammenarbeit innerhalb der VK und mit der Geschäftsleitung. Die Tätigkeit ist erfüllend und motivierend, weil sie dazu beiträgt, die finanzielle Zukunft der Lehrpersonen zu sichern.

3. Nichts Besonderes, aber es freut mich, wenn die Lehrer:innen Vertrauen in unsere Arbeit und unsere Entscheidungen haben.



Ernst Meer

Mitglied Anlageausschuss WST, Wirtschaftsschule Thun, Lehrer für Wirtschaft und Recht
In der VK seit 1.8.2023

1. Die Interessen aller Destinatäre können nicht immer vollumfänglich erfüllt werden. Rentenbeziehende Personen haben andere Ansprüche als versicherte Personen. Und innerhalb dieser Kategorien haben beispielsweise das aktuelle Alter, der Zivilstand, die Verzinsung und der angewandte resp. der prognostizierte Umwandlungssatz einen Einfluss auf die Ansprüche der Destinatäre.

2. Die konstruktiven, kritischen und selbstkritischen Diskussionen innerhalb der Verwaltungskommission finde ich enorm bereichernd.



Esther Peyer

Vizepräsidentin VK und Vizepräsidentin Anlageausschuss WKS KV Bildung Bern, Lehrerin für Wirtschaftsfächer
In der VK seit 1.8.2019

1. Eine Anlagestrategie muss heute nicht nur finanziellen, sondern auch ESG-Ansprüchen gerecht werden. Die Digitalisierung und der Einsatz von KI bieten Chancen, jedoch auch Herausforderungen, zum Beispiel in Bezug



3. Dass die Versicherten die Chance nutzen, sich mit der Wahl des Sparplans PLUS besser versichern zu lassen. Rund 90 Prozent lassen diese Chance aktuell leider ungenutzt.



Manuel Jacot

Directeur d'école et enseignant d'allemand à l'École secondaire du Bas-Vallon (Corgémont), à la commission administrative de la CACEB depuis août 2023

1. *Le plus grand défi reste le passage à la capitalisation complète. La situation actuelle (rendements positifs des deux dernières années et paramètres techniques « adéquats ») nous permet d'aborder positivement ce but.*

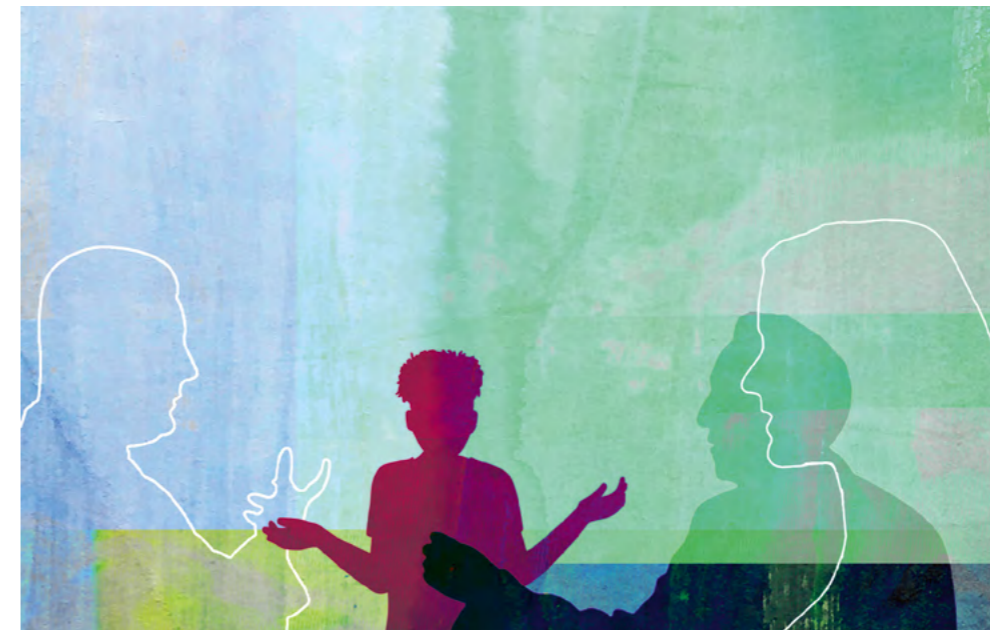
2. *Élargir mes compétences professionnelles est pour moi un aspect important de mon engagement auprès de la CACEB. Encôtoyant des personnes compétentes et dotées d'une riche expérience professionnelle, j'apprends à appréhender les questions clés de l'administration d'une caisse de pension.*

3. *Dans l'ensemble, les assurés devraient s'intéresser davantage aux questions liées à la prévoyance professionnelle.*

Lehrpersonen als Brückenbauer zur Erziehungsberatung

Kathrin Hersberger, Daniela Bleisch

Kann eine Lehrperson eine Anmeldung für eine (Erziehungs-)Beratung initiieren? Ja, das ist möglich – sogar, wenn es nicht um eine schulische Fragestellung geht.



Eltern vertrauen sich Lehrpersonen oft an und erzählen von herausfordernden Situationen in der Familie – seien es Konflikte zwischen Eltern, mit dem Kind oder unter Geschwistern. Solche Belastungen können starken Druck erzeugen und liegen oft ausserhalb des Verantwortungsbereichs der Lehrpersonen.

Hier kann die Erziehungsberatung (EB) eine wertvolle Unterstützung bieten. Lehrpersonen können Eltern über das Beratungsangebot informieren und ihnen so den Zugang erleichtern. Oft genügt bereits ein solches Gespräch, damit sich Eltern für eine Beratung anmelden und rasch eine Sprechstunde erhalten. Manchmal fällt es Familien jedoch schwer, diesen ersten Schritt zu machen. In solchen Fällen kann die Schule helfen, indem sie das Kind gemeinsam mit den Eltern anmeldet. Dabei müssen Lehrpersonen keine eigenen Fragen einbringen – es ge-

nügt, das Anliegen der Eltern im Anmeldeformular festzuhalten und es von ihnen unterschreiben zu lassen. Selbstverständlich dürfen Lehrpersonen auch eigene Fragen im Umgang mit den belasteten Schüler:innen einbringen.

Praxisbeispiel: Unterstützung eines Jugendlichen

Eine Schule meldete in Absprache mit der Schulsozialarbeit einen Jugendlichen zur Erziehungsberatung an, da er sich in kurzer Zeit stark verändert hatte. Früher gut in die Gruppe integriert, zog er sich immer mehr zurück. Auch schulisch hatte er einen Leistungsabfall. Der Schulsozialarbeiterin vertraute er an, dass es in der Familie häufig Konflikte gab. Da der Schulaustritt kurz bevorstand, wuchs die Sorge der schulischen Bezugspersonen.

Trotz anfänglicher Skepsis konnten sowohl die Eltern als auch der Ju-

gendliche für eine Beratung gewonnen werden. Die Schule hatte sich zuvor mit einer Beratungsperson der EB beraten, um das weitere Vorgehen zu besprechen.

Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, dass zwischen Schule und Eltern eine Vertrauensbasis besteht. Die Empfehlung für eine Beratung kann heikel sein, weil sie von den Eltern als Kritik an ihrer Erziehung empfunden werden kann.

Lehrpersonen sind oft die einzigen ausserschulischen Bezugspersonen, die schwierige Entwicklungsverläufe wahrnehmen und gezielt Unterstützung initiieren können. Gerade in anspruchsvollen Situationen lohnt es sich, wenn die Lehrperson oder die Schulleitung im Vorfeld Kontakt mit der EB aufnimmt, um das Vorgehen zu besprechen, ohne den Namen der/des Betroffenen zu nennen.

Themen in der Beratung

Die Anliegen, die in die Erziehungsberatung eingebracht werden, sind vielfältig und auch altersabhängig:

Vorschulalter und Kindergarten:

Trennungsängste, Geschwisterrivalität, Belastungsgrenzen der Eltern.

Primarschule:

Umgang mit Medien, Leistungsängste.

Jugendalter:

Rückzug, emotionale Krisen, Konflikte in der Familie.

Die Erziehungsberatung steht Schulen, Eltern und Jugendlichen als Anlaufstelle zur Verfügung – für eine bestmögliche Unterstützung auf dem Entwicklungsweg der Kinder.

PES – Pourquoi le 1^{er} novembre ?

Alain Jobé

Synthèse du texte de Mmes Kathrin Hersberger et Daniela Bleisch de l'édition 1, 2025 :

Les co-directrices du service psychologique pour enfants et adolescents expliquent la nécessité de soumettre les demandes de mesures de pédagogie spécialisée renforcées avant le 1^{er} novembre. Cette date limite permet de garantir que les évaluations nécessaires soient menées dans les délais. Bien que la date puisse paraître précocement pour les écoles, qui ne connaissent parfois pas encore bien les élèves, elle reste essentielle pour planifier la scolarisation de l'enfant pour l'année scolaire à venir.

Le processus commence par l'évaluation du besoin de mesures renfor-

cées, documentée par le SPE. Si un besoin est identifié, il est intégré au rapport PES, qui doit être finalisé avant fin février. La période entre début novembre et fin février est cruciale, car si les parents ne peuvent pas assister aux rendez-vous, cela complique encore les délais. Environ 25% des enfants n'ont pas besoin d'une procédure PES, ce qui simplifie les démarches pour certains cas.

Une fois l'évaluation terminée, les écoles organisent les classes et engagent le personnel nécessaire. Les demandes tardives sont prises en compte uniquement pour l'année scolaire suivante. Le SPE continue cependant de répondre aux besoins éducatifs urgents, en dehors du cadre des mesures renforcées.

Un soulagement, mais des défis à relever

Alain Jobé

Synthèse du texte d'Anna-Katharina Zenger de l'édition 1, 2025 :

Les directions et les enseignant-es ont besoin de plus de temps pour accomplir leurs missions, ce qui nécessite un allègement de certaines charges. Tout au long de l'année, les équipes pédagogiques organisent des activités comme des camps de ski et des journées de prévention. Bien que cela implique des discussions sur les coûts et les attentes des parents, ces activités offrent des opportunités d'apprentissage essentielles.

Pour répondre à la complexité des activités extrascolaires, il faut des en-

seignant-es qualifié-es. En cas de manque de personnel, il est impératif de trouver des solutions adaptées. Les compétences variées et complémentaires des enseignant-es doivent être utilisées de manière judicieuse. De nombreuses écoles s'engagent à innover malgré les défis, soutenues par des institutions comme la Direction de l'instruction publique et de la culture, la HEP ou Formation Berne.

L'accompagnement social des enfants et adolescent-es, y compris au secondaire II, est également primordial, surtout face aux enjeux contemporains tels que le climat et les conflits. Les écoles doivent intégrer ces problé-

matiques dans leur mission éducative. Depuis août 2024, les enseignant-es sont rémunéré-es pour 5% de leur temps de travail, avec une prime de fonction, et des ressources supplémentaires seront allouées aux directions à partir d'août 2025. Cette augmentation de financement vise à alléger les charges des directions et à permettre aux établissements de se concentrer sur leurs missions essentielles, le reste devant être pris en charge par des secrétariats.

Projet enVOL ou comment donner des ailes aux élèves

Alain Jobé

Le projet enVOL prend racine depuis quelques années dans la partie francophone du canton. 5 écoles vivent actuellement ce projet qui permet à des adolescent-es du cycle 3 de prendre quelques responsabilités au sein d'une classe de 1H jusqu'à 4H. Rencontre avec Eva, élève à l'École secondaire du Bas de la Vallée.



Je pense que c'est même mieux que je pensais car je pensais que je n'allais pas avoir de la patience ou que je n'allais pas aimer, mais depuis le premier jour, j'aime beaucoup ce que je fais.

Quelle(s) qualité(s) faut-il selon toi pour établir un bon lien avec les jeunes élèves ?

À mon avis, il faut bien écouter les enfants, il faut les respecter sinon ils ne nous respectent pas ; il faut avoir de la patience, être calme et être gentil, mais pas trop gentil au point où ils pensent qu'ils peuvent nous marcher sur les pieds.

Quel sentiment as-tu en ressortant d'une période enVOL ?

À chaque fois que je finis ma période enVOL, les enfants me manquent déjà, j'ai juste envie de retourner à l'école et rester avec eux jusqu'à la fin de la journée.

Es-tu la même personne en tant qu'élève et en tant que stagiaire ?

Oui, je ne pense pas que je devrais changer qui je suis pour être avec eux. Je pense qu'ils aiment la façon que je suis, la façon que je me comporte avec eux. Je deviens juste un peu plus gentille et attentive avec eux.

Une anecdote à propos de ton expérience ?

Lundi passé, nous sommes tous allés chez le dentiste et un des garçons de notre classe a dit qu'il aimait beaucoup le dentiste. Juste après son check up, il arrive et il dit à ses potes : « Le dentiste c'est un beau gosse. » C'était trop drôle, nous sommes tous partis en fou rire.

Le projet enVOL, appelé « Fly mit Rückenwind » dans la partie suisse allemande, gagne chaque année de nouvelles écoles francophones. Initié il y a une dizaine d'années à l'École secondaire des Platanes à Bienne pour le côté francophone, ce projet présente plusieurs qualités dont le but principal est de favoriser le développement des compétences sociales des adolescent-es.

L'École secondaire du Bas de la Vallée à Malleray en est à sa troisième volée. 6 élèves de 11H ont l'opportunité de vivre cette aventure cette année et nous avons voulu donner la parole à l'un-e des protagonistes, en l'occurrence Eva.

Eva est une élève de 11H qui est arrivée en Suisse il y a deux ans. D'abord allophone, elle s'est progressivement intégrée à la vie sociale du village et a bien progressé dans la langue française.

Candidate à l'un des postes de stagiaire d'enVOL, elle a été retenue pour répondre à un double objectif : celui d'accéder à un stade supplémentaire en termes de développement langagier et de la mettre dans une situation proche de son choix professionnel. Elle côtoie ainsi des élèves de 3-4H à l'École primaire de Pontenet à raison de deux heures par semaine. Voici des extraits d'une interview menée avec elle.

Pourquoi t'es-tu annoncée pour ce projet ?

J'ai décidé de m'inscrire à ce projet parce que j'aime beaucoup les enfants, j'ai déjà beaucoup d'expérience avec les enfants et je pense aussi que je suis à l'aise dans cette activité.

Ce projet correspond-il à l'idée de ce que tu t'en faisais lorsqu'on te l'a présenté ?

Es ist eine Herzensarbeit

Franziska Schwab

Nadine Meister und Alena Burkhalter, lernende Fachfrauen Gesundheit, sind für ihre Vertiefungsarbeit (VA) zum Thema «Autismus-Spektrum-Störung – Innovationen für eine inklusive Zukunft» ausgezeichnet worden.



Alena Burkhalter (links) und Nadine Meister freuen sich über die verdiente Auszeichnung.

Sie haben eine VA zur Autismus-Spektrum-Störung geschrieben. Warum dieses Thema?

Nadine Meister NM: Alena ist ein Mensch mit ASS. Ich habe noch eine andere Kollegin mit der Diagnose ASS. Das Thema betrifft uns.

Sie haben die Arbeit zu zweit geschrieben. Eine von ASS betroffene Person und eine nicht betroffene. Hat sich dieses Team bewährt?

Alena Burkhalter AB: Wir haben uns mit unseren Fähigkeiten sehr gut ergänzt und konnten unsere unterschiedlichen Blickwinkel einfließen lassen. So wurde die Arbeit authentisch. Nadine kennt mich sehr gut und hat auch Erfahrung mit anderen Menschen, die von ASS betroffen sind. Ich kann nicht davon sprechen, wie es für Angehörige oder Freundinnen ist, mit Menschen mit ASS zusammen zu sein.

Welches sind Ihre Fähigkeiten in Bezug auf die Arbeit?

AB: Ich plane sehr gerne, habe das Konzept für die Arbeit erstellt. Nadine hat umgesetzt. Wenn Nadine etwas macht, macht sie es genau so, wie wir es abgemacht haben. Ich konnte mich auf sie verlassen, was mir sehr wichtig ist.

NM: Ich habe z.B. ein Interview durchgeführt. Alena war froh, dass ich diese Aufgabe übernommen habe.

Was hat Sie besonders überrascht während des Schreibens und Recherchierens?

AB: Dass ASS so stark ausgeprägt sein kann. Wir besuchten eine Besondere Volksschule und erlebten Kinder, die stark eingeschränkt sind durch die Entwicklungsstörung. Viele der schwer Betroffenen waren Jungs. Es war mir zwar bewusst, dass Frauen anders betroffen sind, aber so ausgeprägt hätte ich es nicht erwartet.

NM: Der Blick in die Besondere Volksschule war spannend. Ich kenne ASS auch aus Filmen, wo es einseitig dargestellt wird. Wir sahen Kinder, die gar nicht sprechen, sich nicht bewegen können. Dass ASS ein Spektrum ist, war mir klar, dass es so breit ist, war mir nicht bewusst.

Was sollte die Gesellschaft über ASS vor allem wissen?

NM: Dass es keine Modekrankheit ist. Dass Menschen wirklich leiden und nicht einfach Aufmerksamkeit suchen.

Begegnen Sie diesem Vorurteil?

NM: Ja, gerade auch in Filmen. Wir machten für die Arbeit eine Filmanalyse. Ein Kind wurde laut, weil es nicht in seiner Routine war. Sofort wurde es als Autist bezeichnet. Das hat uns sehr getroffen.

Alena, sind Sie im Alltag mit solchen Vorurteilen konfrontiert?

AB: Ich habe meine Diagnose mit 14 erhalten. ASS war damals noch weniger ein Thema als heute. Die Diagnosenzahlen steigen stark. Die Menschen denken schnell, Betroffene wollten mit der Diagnose ihr nicht normales Verhalten rechtfertigen. ASS ist eine Entwicklungsstörung. Man leidet unter den Einschränkungen, den Sineseeindrücken, die das Hirn nicht filtern kann. Wir wissen heute mehr und sprechen mehr darüber. Das ist gut. Menschen mit ASS haben auch Begabungen.

Welche besondere Begabung haben Sie?

AB: Ich habe in meinem Beruf das Einfühlungsvermögen, die Verbindung zu Menschen relativ ausgeprägt. Das melden mir jedenfalls andere so zurück, ich merke es nicht selber. Ich arbeite auf der Demenzabteilung, dort braucht man eine andere Art der Kommunikation. Viel mehr geschieht nonverbal. Das fällt mir sehr leicht. Dort habe ich einen Vorteil. Aber ich habe nicht wahn Sinnig gerne Züge oder Pinguine ... wie das etwa in Filmen Menschen mit ASS zugeschrieben wird.

Autismus und Uhrmacherkunst im Fokus

An der Berufsfachschule Langenthal wurden aus 22 klassenbesten Vertiefungsarbeiten (VA) die besten der drei- und vierjährigen Grundbildungen prämiert. Alena Burkhalter (Emmenmatt) und Nadine Meister (Grünenmatt) gewannen mit «Autismus-Spektrum-Störung (ASS) – Innovationen für eine inklusive Zukunft» den mit 600 Franken und einer Urkunde dotierten Preis für die beste VA der dreijährigen Grundbildung. Nicola Rätz aus Aeßlingen und Patrick Zürcher aus Wasen wurden für die beste VA der vierjährigen Grundbildung ausgezeichnet.

Wissen Ausbildende genug über ASS?

AB: In der Volksschule war das Wissen der Lehrpersonen zu gering. Die Symptomatik war bei mir damals noch viel ausgeprägter, die Lehrpersonen waren überfordert. Es gab keine Lösungsansätze. Ich hatte oft Beziehungsprobleme. Im Beruf habe ich von Anfang an transparent informiert und gesagt, wo ich Unterstützung brauche und was ich kann. Ich werde aber immer noch mit Vorurteilen konfrontiert. Für Betriebe ist es schwierig, zu erkennen, was ASS ist, was Persönlichkeit ist, wo ich Unterstützung brauche, was ich selber tun kann.

Transparent informieren ist also ein Vorteil?

AB: Oft. Aber ich würde es vielleicht nicht mehr allen sagen. Verantwortliche müssen es wissen, wer beurteilt, muss es wissen. Es gibt Mitarbeitende, die ich aber besser nicht informiert hätte.

Nachteilsausgleich wird immer wieder diskutiert. Braucht es diese Massnahme?

AB: Ich habe eine Coaching-Person der IV und einen Zeitzuschlag in der Schule, den ich noch nie gebraucht habe. Die Schlussprüfung werde ich in einem separaten Raum schreiben. Es gibt Menschen, die eingeschränkter sind. Bei mir ist eher die Sozialkompetenz betroffen, nicht das Denken. Ein Nachteilsausgleich in dieser Thematik ist aber fast unmöglich.

Nachteilsausgleich ist wichtig, aber man muss regelmässig überprüfen, ob er noch notwendig ist.

Wie kommt das bei dir an, Nadine?

NM: Menschen, die Geräusche gar nicht filtern können, brauchen ihn, um sich konzentrieren zu können. Sie können ja nichts dafür, dass sie so funktionieren.

Wie beurteilen Sie die Aufgabe, eine Vertiefungsarbeit zu schreiben? Sinnvoll oder Zumutung?

AB: Für mich ist es eine Herzensarbeit. Ich schreibe wahnsinnig gerne. Wenn ich über ein Thema schreiben kann, das mir so viel bedeutet, ist es schön. Auch wenn die Arbeit nicht ausgezeichnet worden wäre, wäre sie mir wichtig. Ich fände es gut, wenn die Arbeit noch stärker für die Schlussprüfung zählen würde. Wir haben sehr viel Zeit dafür aufgewendet.

NM: Ich musste zuerst ankommen. Der Anfang war schwierig. Wichtig ist, ein Thema zu wählen, das einen interessiert und einem entspricht.

Welche Innovationen sind für die Zukunft wichtig?

AB: Wir haben uns nicht tief mit der Inklusion beschäftigt, aber die Besondere Volksschule angeschaut. Was dort für Entwicklungen geschehen sind, ist toll. Dass die Besondere Volksschule jetzt zur Bildungsdirektion gehört, ist wichtig. Es ist Bildung. Und somit Wertschätzung für die Kinder.

NM: Auch für die Eltern ist es eine Entlastung. Die Kinder erhalten eine Schulbildung.

AB: Wir sind überzeugt: Das Denken der Menschen muss sich ändern. Es ist noch so fest in den Köpfen drin, dass alles, was keiner Norm entspricht, falsch ist. Ob eine vollständige Inklusion je möglich ist, kann ich nicht sagen.

NM: Normal sollte es grundsätzlich nicht geben. Niemand kann definieren, was normal ist. Auffällig kann auch normal sein.

AB: Normwerte beim Blut, beim Cholesterin ... gibt es, seit es Menschen gibt. Menschen müssen immer etwas definieren. Es gibt uns Sicherheit, wenn wir einordnen können.

Angenommen, Sie könnten zaubern. Was würden Sie im Bildungssystem morgen verändern?

AB: Räumlichkeiten. Mir fehlte es immer an Rückzugsmöglichkeiten. Wenn ich Ruhe brauchte, ging ich aufs WC. Auf dem Pausenhof, im Gang waren immer Menschen, ins Lehrerzimmer durfte man nicht. In der Pause musste man raus. Die Weiterbildung für Lehrpersonen betreffend ASS dürfte auch noch ausgebaut werden.

Die VA kann bei Alena Burkhalter alena.burkhalter5@gmail.com bezogen werden.

Motivation ist keine Glückssache

Marc Marchon

An der Fachtagung «Hochwertiger Musikunterricht» durfte die Gastgeberin PH NMS Bern zusammen mit Bildung Bern und dem Verband Bernischer Musikschulen rund 50 Lehrpersonen und Verantwortliche von Musikschulen und Volksschulen willkommen heissen.



«Je repars avec beaucoup de motivation pour mon travail. C'est de continuer le développement des écoles de musique, les contacts avec les écoles publiques. On a reçu de bonnes impulsions. L'exposé sur la motivation, je l'ai trouvé brillant.»

Philippe Krüttli, directeur de l'École de musique du Jura Bernois et président de l'Association Suisse des écoles de musique

«Die am Vormittag vorgestellten Zusammenarbeitsbeispiele fand ich sehr inspirierend für eigene Projekte. Das Referatsthema «Motivation im Musikunterricht» vom Nachmittag bleibt natürlich immer aktuell, Kristin Thielemann hat gute Inputs dazu geliefert.»

Giovanni Fornasini, Klavierlehrer an der Musikschule Burgdorf

Best-Practice-Beispiele zeigten am Vormittag auf, wie die Zusammenarbeit zwischen Musikschulen und Volksschulen besonders schöne Früchte hervorbringt. Komplexe Grossprojekte wie das mittlerweile zum Dorffest angewachsene «Zolli on stage» der Musikschule Zollikofen-Bremgarten oder die «Winterzauber»-Konzertreihe der MS Jegenstorf mit Auftritten an allen fünf Unterrichtsstandorten wurden vorgestellt. Aber auch die erfolgreiche Zusammenarbeit im Alltag wie der Aufbau von Bläserklassen (MS Langenthal) oder die Integration von Instrumentalunterricht in den Regelstundenplan einer Volksschule («MusiKids» der MS Rothenthurm aus dem Kanton Schwyz) hatten ihre Plattform. An vier Diskussionstischen beantwortete

ten die Verantwortlichen dieser Projekte die zahlreichen Rückfragen der interessierten Gäste.

Motivation im Musikunterricht MUSIQ, die Fraktion der Musiklehrpersonen von Bildung Bern, hatte die bekannte Podcasterin Kristin Thielemann für ein Referat am Nachmittag gewinnen können. Das Thema «Motivation im Musikunterricht» war für

alle Anwesenden erfrischend und horizontenerweiternd. Thielemann vermittelte mit ihrer interaktiven Art, dass Motivation keine Glückssache sei – sie könne aktiv gefördert werden. Klare Ziele, kleine Rituale, spielerische Ansätze nahe der Erlebniswelt der Kinder und Jugendlichen würden helfen, unsere eigene Begeisterung zu erhalten und weiterzugeben.

«Ich nehme von diesem Tag mit, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit zwischen Musikschulen und Volksschulen ist. Wir müssen Schritte aufeinander zu machen.»

Lis Ackermann, Lehrerin an einer Volksschule

MUSIQ-Padlet: Ein Angebot für Musiklehrpersonen

Endlich und ab sofort gibt es eine Möglichkeit für digitalen Austausch für alle Musik- und Musikschullehrpersonen im Kanton Bern.

Hilf mit, die Plattform wachsen zu lassen! Hilf mit, dass der Austausch gelingt.

Auf dem Padlet sollen Angebote sowohl in deutscher wie auch in französischer Sprache gemacht werden. Es kann bei Bedarf um spezifisch frankophone Spalten erweitert werden.

Dieses Angebot ist kostenlos und wird von den Mitgliedern von Bildung Bern getragen. Werde Mitglied, unterstütze MUSIQ und stärke die Musikbildung.



<https://www.bildungbern.ch/verband/fraktionen/netzwerk-musiq-fraktion-musik-und-tagesschulen>



SWISS⁺ DIDAC

Alle Facetten der Bildung

DER GRÖSSTE BILDUNGS-TREFFPUNKT DER SCHWEIZ

SAVE THE DATE
19. - 21. NOVEMBER 2025



Eine Veranstaltung der **BERNEXPO** | Patronsponsoren: **UNIV** | Contents Partner: **CH** | Kooperationspartner: **swissuniversities**

**Einladung
Regionalversammlung Emmental**

Verbandsinformationen
Verleihung Esprix
Wahlkreisversammlung der BLVK mit Beatrice Stofer, Präsidentin BLVK Wahlkreis Emmental

Apéro riche

Wann/wo:
Donnerstag, 1. Mai 2025, 18 bis 19.30 Uhr
Aula der Oberstufe Sumiswald, Hofackerstrasse 7, 3454 Sumiswald

Anmeldung:
Bis Donnerstag, 24. April 2025: emmental@bildungbern.ch

Anmeldeschluss Esprix: Donnerstag, 17. April 2025

Weitere Informationen:
www.bildungbern.ch/veranstaltungen/regionalversammlung-emmental-mai-2025

**Einladung
Regionalversammlung Mittelland-Nord**



Verbandsinformationen
Führung «MINT-LABOR» in den Räumlichkeiten von TecLab

Apéro riche

Wann/wo:
Freitag, 2. Mai 2025, 17.30 Uhr
TecLab Berner Fachhochschule BFH Technik und Informatik, Jlcoweg 1, 3400 Burgdorf

Anmeldung:
Bis Freitag, 25. April 2025: gabrielle.buri@schulen-grauholz.ch

Weitere Informationen:
www.bildungbern.ch/veranstaltungen/regionalversammlung-mittelland-nord

**Assemblée générale annuelle
Conférence et apéritif dinatoire**

Comprendre le développement, les (dys-)fonctionnements du cerveau de l'enfant et ses rythmes biologiques

Yves François, psychologue

Quand/où:
Mercredi, 7 mai 2025, dès 17 h 30
École secondaire de Corgémont
Rue des Collèges 5, 2606 Corgémont

Inscription:
Jusqu'au 11 avril 2025
laurie.koch@bildungbern.ch

Plus d'informations :
www.formationberne.ch/veranstaltungen/assemblee-generale-annuelle-seffb

**Berufliche Integration gestalten – Chancen für alle!
Einladung zur Fraktionsversammlung**



Besichtigung der Band-Genossenschaft

Mit Apéro

Wann/wo:
Freitag, 9. Mai 2025, 16 Uhr, Band-Genossenschaft, Holenackerstrasse 24, 3027 Bern

Anmeldung:
Bis Freitag, 25. April 2025: <https://forms.office.com/e/Z6JsNbWBv0>

Weitere Informationen:
www.bildungbern.ch/veranstaltungen/fraktionsversammlung-berufsbildung-brueckenangebote-berufsmaturitaet

Bildung Bern begrüsst Neumitglieder:

Bern

Iris Gerber
Christina Gsell
Moritz Gurtner
Tamara Häusler
Kirsten van Herwaarden
Luna Krebs
Nicole Mühlemann
Anne Neugebauer
Thomas Rohrer
Fabienne Scheuzger
Stéphanie Schmid
Matthias Wittwer
Brigitte Wüthrich

Petra Christine Schneider
Thomas Schüpbach
Kai-Bernhard Trachsel

Emmental

Viktoria Balazsy
Laura Barhoumi
Corina Burkhalter
Leandra Ernst
Donata Liechti
Susann Stutz
Debora Ticli
Philipp Zumbach

Francesca Sanginisi
Bruno Schnyder
Sonja Siegrist-Bäni
Sibylle Wüest
Gabriele Wachter
Susanne Wetter

SEFFB

Nabil Adjal
Xavier Balli
Belinda Bircher
Lucas Bonadei
Danick Monnin
Loïc Schlüchter
Paula Ummel

Biel-Seeland

Nicole Buchmann
Madeleine Burri
David Lorenz
Sonja Müller
Jana Schafroth

Mittelland-Nord

Jonas Abplanalp
Melina Bolter
Denise de Matos
Tabea Haas
Evelyne Jenzer
Raquel López

Mittelland-Süd

Jeannette Christener
Sara Frey
Lena Handschin
Benjamin Imboden

Nora Mermod
Fabienne Neuhaus
Danja Ritschard
Milena Spycher
Barbara Steffen
Kim Sütterlin

Oberaargau

Hugo Albisser
Kevin Brucks
Fiona Büchi
Sabrina Jost
Dominik Kühni
Bobbie Verbruggen
Naomi Zappa

Oberland

Cornelia Anderegg
Samira Burkhalter
Milena Ehrsam
Nicole Estermann

Annina Graf
Sibille Kindler
Denise Löhrl
Vanessa Taeggi
Sabine Walper

Thun

Dina Bauer
Lukas Bräm
Erica Droz
Imelda Emmenegger
Francesca Martinello

Studienmitgliedschaft

Martina Sigrist

Passivmitgliedschaft

Jennifer Fasel
Emmanuelle Lanz

**Grosses Finale
Berner Bildungstag
14. Mai 2025**

AUTORITÄT MACHT VERTRAUEN

Tissot Arena Biel

schulpraxis 1/25

AUTORITÄT MACHT VERTRAUEN

Pädagogische Zeitschrift Bildung Bern

BERNESE BILDUNGSGEMEINSCHAFT
FOUNDATION BERNE

Die *Schulpraxis* zum Berner Bildungstag.



<https://www.bildungbern.ch/publikationen>

Rien n'est jamais gagné d'avance

Sylvia Despont

Sylvia Despont est présidente du SEffB depuis plus de 6 mois.
Une réflexion et un appel.



Bild: Barbara Hess

Le 1^{er} août 2024, je suis entrée en fonction officiellement au sein du syndicat des enseignant-es du canton de Berne, Formation Berne. Heureusement, au mois d'août, il y a un air de vacances, la rentrée peut encore attendre quelques jours.

Aujourd'hui, à fin mars 2025, donc 8 mois plus tard, je dirais que la lune de miel a passé depuis quelques temps déjà. Bon, je l'ai déjà dit et écrit, je suis une babyboomer, j'ai le sens du devoir et de la responsabilité. J'ai un regard circulaire et si je vois quelque chose à faire, je m'y attelle. Mon cahier des charges semble plutôt léger. Juste quelques séances à présider, juste quelques représentations à assumer.

C'est un travail...

En vrai, c'est un vrai travail. Vrai de vrai. Il n'y a déjà que les courriels à prendre en considération. Il faut les lire et généralement y répondre. Je n'ai pas encore parlé de toutes les institutions et toutes les fonctions romandes et bernoises que j'ai dû apprivoiser. Toutes les abréviations des unes et des autres institutions dont il faut aussi connaître la fonction et la hiérarchie. J'en ai rempli des pages entières.

Momo l'a écrit dans son article me présentant : « Je suis facile d'accès » !

Lorsque j'étais présidente de Fami-Plus, nous avons mis des cours en place avec l'aide de EFFE. Il s'agissait d'activités pour parents et enfants en âge préscolaire. J'ai alors traduit le terme allemand de « niederschwellig » par « facile d'accès »...

Donc progressivement, j'entre dans ma fonction de présidente de Fraction et de Section de Formation Berne. Et oui, il n'y en a pas d'autre qui cumulent les deux fonctions, c'est la spécificité de notre minorité francophone. De ce point de vue-là, j'ai pris la bonne décision. Les rencontrent avec les autres président-es de Régions ou de Fractions me motivent à chaque fois.

...un travail utile et important

Pour moi, les questions syndicales et politiques sont plus difficiles d'accès. Je ne suis pas toujours sûre d'avoir intégré tous les tenants et les aboutissants. Parmi les objectifs que je me suis fixés pour la période de quatre ans qui se présente à moi, j'ai notamment noté : recruter de nouveaux membres, des jeunes en particulier pour remplacer les babyboomers qui partent à la re-

traite. Lorsque j'aurai terminé mon mandat de quatre ans, j'aurai atteint l'âge de la retraite. Les babyboomers seront bientôt tous à la retraite. Cet objectif me paraît de plus en plus difficile à atteindre.

Quel est l'intérêt de se syndiquer et de payer des cotisations ? Formation Berne fait un excellent travail. L'association professionnelle obtient de très bons résultats alors autant la soutenir et continuer sur cette lancée. Oui, mais sans relève et sans continuité, il n'y a pas d'avenir à long terme. Alors comment transmettre l'importance de la démarche syndicale et du soutien pédagogique d'une association professionnelle et syndicale comme FB ?

Il va falloir reprendre du poil de la bête et s'engager pour informer et expliquer les tenants et les aboutissants. Ça tombe bien, le printemps arrive, avec lui l'heure d'été et une motivation renouvelée.

Nous avons besoin de tous-toutes les enseignant-es sous l'égide de FB. Rien n'est jamais gagné d'avance. Surtout au regard de la situation politique internationale et de la remise en question ou simplement la négation de nos acquis sociaux.



© Sandro Fiscolini - 2-25

Disziplinarische Probleme – Unbedingt frühzeitig reagieren

Franziska Schwab

Das Beratungsteam von Bildung Bern hat neue Ratgeber geschrieben: «Von niederschweligen disziplinarischen Massnahmen bis zum Unterrichtsausschluss» und «Der Unterrichtsausschluss». Eine Einordnung.

Wie oft werdet ihr wegen herausforderndem Verhalten der Schüler:innen von Schulen kontaktiert?

Daniela Schnyder (DS): Sowohl Schulleitungen wie auch Lehrpersonen wenden sich häufig mit derartigen Fragestellungen an uns.

Gibt es mehr entsprechende Anfragen als «früher»?

Kaspar Haller (KH): Ja, diese Anfragen haben in den letzten Jahren klar zugenommen. Sowohl, was die Häufigkeit betrifft, wie auch in Bezug auf deren Dringlichkeit und das konkrete Ausmass der Herausforderungen. Das Thema «drückt», und zwar überall, vom Kindergarten bis zur Oberstufe.

Welches sind die häufigsten Fragen?

DS: Meist geht es um relativ komplexe Situationen, um einen Schüler oder eine Schülerin, welche/r an der Schule ausfällig ist, Lehrpersonen und Mitschüler:innen respektlos behandelt und sich nicht an Regeln hält. Oftmals bestehen gleichzeitig Probleme mit den Erziehungsberechtigten, die nicht kooperativ sind und sich ebenfalls ausfällig verhalten. Nicht selten stellt sich auch die Frage, ob das betroffene Kind selbst gefährdet ist und häusliche Gewalt oder Vernachlässigung erfährt. In solchen Fällen ist es wichtig, dass verschiedene Massnahmen ergriffen werden und die Problematik ganzheitlich angegangen wird. Konkret muss in einer solchen Situation immer auch eine Gefährdungsmeldung geprüft werden.

KH: Das schulische Setting, so mein Eindruck, wird heute tendenziell von mehr Schüler:innen als überfordernd erlebt. Und eben auch umgekehrt. Es kommt rascher zu Grenzüberschreitungen, und Lehrpersonen und Schulleitungen fragen sich, wie sie darauf reagieren sollen. Was macht pädagogisch Sinn? Was ist rechtlich überhaupt erlaubt? Wo braucht es allenfalls Unterstützung durch eine vorgesetzte Stelle oder eine zusätzliche Fachperson?

Ihr habt einen Ratgeber geschrieben, der Hilfestellung bietet und häufige Fragen beantworten soll. Was müssen Schulen vor allem beachten, wenn sie disziplinarische Massnahmen umsetzen wollen?

KH: Schnellschüsse helfen nicht. Dem Thema Klassenführung muss bereits präventiv viel Beachtung geschenkt werden, sinnvolle Regeln müssen entwickelt und etabliert werden. Und wenn dann disziplinarische Massnahmen erforderlich werden, sind diese gut zu kommunizieren und rechtlich korrekt umzusetzen.

Welches sind die häufigsten, zu vermeidenden Verfahrensfehler?

DS: Der häufigste Verfahrensfehler betrifft wohl das rechtliche Gehör. Vor Erlass jeder Verfügung muss der/die Verfügungsadressat:in die Gelegenheit haben, sich zur Sache zu äussern. Disziplinarische Massnahmen müssen nicht immer verfügt werden. Aber bei den disziplinarischen Massnahmen, die eine Verfügung verlangen, muss sowohl den Schüler:innen wie auch den Erziehungsberechtig-

ten das rechtliche Gehör gewährt werden. Wird das rechtliche Gehör verletzt, führt dies unabhängig von der materiellen Richtigkeit zur Aufhebung der angefochtenen Verfügung. Abgesehen davon wird oft der Fehler begangen, dass einerseits zu lange untätig zugewartet wird und andererseits keine genügende Dokumentation vorliegt, wenn dann schliesslich eine Massnahme verfügt wird. Wird beispielsweise nach längerem Zuwarten ein Unterrichtsausschluss verfügt, ohne dass vorgängig mildere Massnahmen ergriffen worden sind, wird der Ausschluss in einem Beschwerdeverfahren der Verhältnismässigkeit nicht standhalten können.

Von der pädagogischen Massnahme bis zum Schulausschluss ist alles möglich. Wie merkt man, was wann angemessen ist?

DS: In diesem Zusammenhang ist der Grundsatz der Verhältnismässigkeit entscheidend. Dieser verlangt, dass die Massnahme geeignet, erforderlich und zumutbar ist. Eine Massnahme ist dann geeignet, wenn sie Wirkung im Hinblick auf den angestrebten Zweck entfaltet. Sie ist dann erforderlich, wenn es sich um die mildeste Massnahme zur Erreichung des angestrebten Ziels handelt. Zudem muss ein vernünftiges Verhältnis zwischen dem angestrebten Ziel und des mit der Massnahme verbundenen Eingriffs in die Rechte der Betroffenen bestehen. Es muss also stets die mildeste geeignete Massnahme gewählt werden, was nicht bedeutet, dass sämtliche in unserem Ratgeber aufgeführten Massnahmen



Daniela Schnyder ist Rechtsanwältin.



Kaspar Haller ist Jurist, Lehrer, Coach und Mediator.

durchgespielt werden müssen. Es gibt beispielsweise Ausnahmesituationen, in denen direkt ein schriftlicher Verweis verfügt wird und vorgängig keine niederschweligen Massnahmen angebracht sind.

KH: Mir scheint weiter das Bewusstsein zentral, dass eine Schule nur als Gemeinschaft funktionieren kann. In Bezug auf die Handhabung von disziplinarischen Massnahmen heisst dies, dass die entsprechenden Erfahrungen – die positiven und auch die negativen – miteinander geteilt und verarbeitet werden. Es braucht eine gemeinsame Haltung, aus welcher schliesslich eine gemeinsame Praxis entwickelt werden kann. So wird für alle Beteiligten überprüfbar, was im konkreten Setting angemessen sein könnte – und was nicht.

Schüler:innen in der Pubertät haben ja auch das Recht, herausfordernd zu sein. Wie gross ist die Gefahr, dass Schulen überreagieren?

DS: Diese Gefahr schätze ich nicht als allzu gross ein. In der Tendenz wird eher zu lange zugewartet, als dass überreagiert wird. Eine frühzeitige Reaktion mit niederschweligen Massnahmen kann oft eine spätere Eskalation verhindern. Also besser rechtzeitig human reagieren, als zuwarten, bis das Fass schon überlaufen ist und nur noch einschneidende Massnahmen sinnvoll erscheinen.

KH: Es ist eine Kernaufgabe der Schule, die richtige Balance zu finden zwischen pädagogisch wertvoller Freiheit für Schüler:innen und der Sicherstellung eines für alle funktionierenden und sicheren Lernraums.

Ich denke aber auch, dass der Eindruck stimmt: Man wartet heute oft etwas länger zu. Begriffe wie Autorität und Disziplin sind definitionsbedürftiger geworden und können nicht als selbstverständlich eingefordert werden. Und wenn man (zu) lange zuwartet, wird die Ohnmacht gross. Als Konsequenz steigt vermutlich das Risiko zur übertriebenen Machtdemonstration.

Weil disziplinarische Massnahmen teilweise sehr einschneidend sein können, verzichten Schulen lieber darauf. Nehmt ihr das auch so wahr?

KH: Das mag teilweise so sein. Ich habe allerdings den Eindruck, dass der Verzicht auf erste Massnahmen – vielleicht unbewusst – in der Hoffnung begründet liegt, dass sich das Problem doch vielleicht von allein lösen wird. Oder man verdrängt erst einmal. Und noch haben viele Schulen kein klares Konzept, wie sie auf ernsthafte Regelverstösse reagieren wollen.

DS: Ich glaube auch, dass oft aus der Unsicherheit heraus nichts unternommen wird. Oftmals wissen Schulleitungen nicht, wie sie genau vorgehen müssen, damit ihnen später kein Vorwurf gemacht werden kann. Wir hoffen, dass unsere Ratgeber «Von niederschweligen disziplinarischen Massnahmen bis zum Unterrichtsausschluss» und «Der Unterrichtsausschluss» eine wertvolle

Unterstützung bieten, Klarheit bringen und Unsicherheiten aus der Welt schaffen.

KH: Unsere Ratgeber sind deshalb bewusst sehr kurzgehalten. Sie sollen eine erste Übersicht schaffen und aufzeigen, welche konkreten Möglichkeiten es gibt, um als Schule auf verschiedene Formen von herausforderndem Verhalten adäquat und rechtlich abgesichert zu reagieren.

Welche drei wichtigsten Ratschläge gebt ihr den Schulen in Bezug auf herausforderndes Verhalten von Schüler:innen?

DS: Unbedingt frühzeitig reagieren; insbesondere rasch das Gespräch mit den Eltern suchen.

KH: Sich möglichst rasch mit anderen Betroffenen, mit Schulleitung, Lehrpersonen, über die konkrete Situation austauschen. Die möglichen Massnahmen besprechen. Und dann gemeinsam hinstehen und Verantwortung übernehmen.

DS: Sowohl die Problematik als auch die veranlassenden Massnahmen und die zu erreichenden Ziele müssen sauber dokumentiert werden.

Hier finden Sie die Ratgeber:

www.bildungbern.ch/engagement/beratung





Berufsverband
Association
professionnelle **BILDUNG BERN
FORMATION BERNE**

**Kündigung?
Haftung?
Konflikte?
Krankheit?
Disziplinarische Massnahmen?
Juristische Fragen?
usw.**

Unterstützung nötig?
Das Beratungsteam von Bildung Bern beantwortet Fragen der Mitglieder.



www.bildungbern.ch/mitglied-werden

Finanzielle Kurzberatung

Mitglieder des Berufsverbandes können bei den unabhängigen Finanzberatern von GLAUSER+PARTNER eine 25-minütige Kurzberatung für nur 50 statt 100 Franken buchen.

Folgende Fragen können im Rahmen der Kurzberatung thematisiert werden:

- Pensionierung in Sicht – was darf ich nicht vergessen?
- Vermögensanlagen – mache ich alles richtig?
- Wie optimiere ich meine Steuersituation?
- BLVK: Sparplan Standard, Mini oder Plus, freiwillige Einkäufe und Verständnisfragen aller Art.

Die Beratungsgespräche wird Simon Kaufmann führen:

www.glauserpartner.ch/portrait#team

Wann: Mittwoch, 21. Mai 2025, ab 12.30 Uhr

Anmeldeschluss: Mittwoch, 7. Mai 2025

Wo: Büro Glauser+Partner Vorsorge AG,
Länggassstrasse 31, 3012 Bern

Anmeldung:

[https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/
finanzielle-kurzberatung](https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/finanzielle-kurzberatung)

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Melina Jallard:

T 031 326 47 48, melina.jallard@bildungbern.ch

20 Jahre Forscherkiste – Jubilieren, mitforschen und staunen!

Die Forscherkiste von Bildung Bern feiert ihr 20-jähriges Jubiläum. Sie kann dieses Jahr noch für einzelne Wochen ausgeliehen werden.



Die Forscherkiste ist ein fahrbarer Anhänger, gefüllt mit über 400 gebrauchsfertigen Experimenten. Berner Schulen können sie gratis für eine Forscherwoche buchen. Lediglich für den Transport und für entstandene Schäden müssen die Schulen selber aufkommen.

2025 hat es noch ein paar freie Wochen für Schulen, die ihre Schüler:innen experimentieren, forschen und staunen lassen wollen.



Kindergarten bis 6. Klasse forscht!



Mehr Informationen und Reservation:

www.bildungbern.ch/engagement/services/forscherkiste

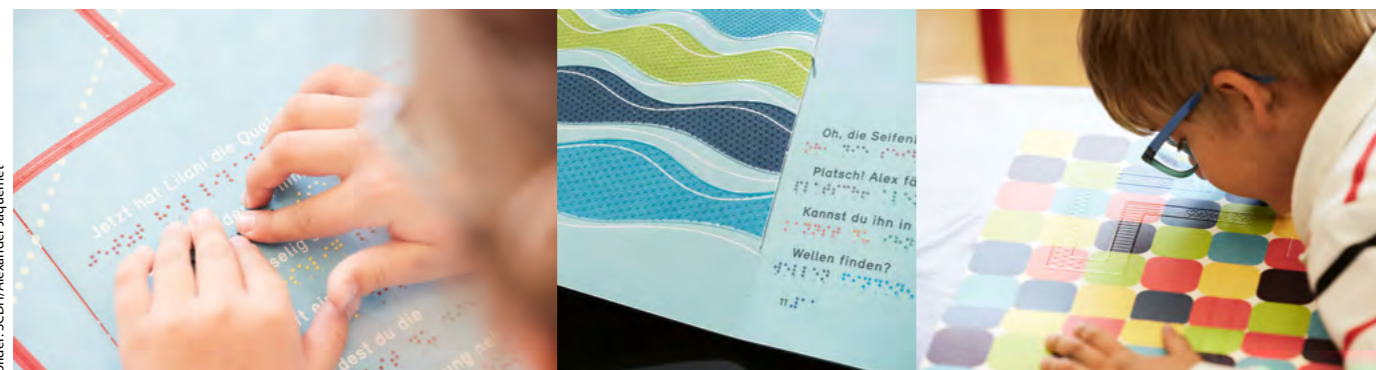
Aktionswoche: Ab in die Natur – draussen unterrichten

Den Wald zum Klassenzimmer machen und den Unterricht während der WWF-Aktionswoche «Ab in die Natur» vom 15. bis 19. September 2025 nach draussen verlegen. Mit der Klasse neue Lernorte entdecken, den Schüler:innen Naturkontakte ermöglichen und das erlernte Wissen praktisch anwenden. Der WWF unterstützt Lehrpersonen mit lehrplanorientierten Unterrichtsmaterialien. Mitmachen können Klassen des ersten und des zweiten Zyklus.

Informationen und Anmeldung:
www.wwf.ch/ab-in-die-natur



Blinde und sehende Kinder lernen gemeinsam



Mit der Heftreihe «Punkt für Punkt: Alex und Lilani entdecken die Welt der Buchstaben» liegt ein erstes inklusives und wissenschaftlich evaluiertes Lernmittel vor, das Vorschulkindern mit Blindheit sowie mit und ohne Sehbeeinträchtigung in neun Bänden an die Schrift heranführt.

Inklusion erleben

Mit dem neuen Lernmittel wird Inklusion erlebt. Entwickelt und gestaltet hat es ein internationales Forschungsteam der Hochschule der Künste Bern (HKB) und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (PH HD). Bisher gab es kein Lernmittel, das blinde/sehbeeinträchtigte Kinder gemeinsam mit ihren sehenden Altersgenoss:innen an den Schriftspracherwerb heranführt. Das Lernmittel «Alex und Lilani entdecken die Welt der Buchstaben» füllt diese Lücke mit einer neunteili-

gen und wissenschaftlich evaluierten Heftreihe. Es ist ein geeignetes Werkzeug für Kitas, Kindergärten und Schulen, nicht zuletzt auch unter dem Aspekt der Inklusion im Lehrplan 21.

Lange vor dem Schulbeginn sind sehende Kinder im Alltag mit Buchstaben und Zahlen in Kontakt. Hier eine leuchtende Reklame, dort die immer gleiche Buchstabenreihe auf der Schokolade, das STOP auf der Strasse, die Schrift der Eltern und die Zahlen im Lift. Mit all diesen Erfahrungen wächst auch die Lust auf das Erlernen der Buchstaben, das Selberkönnen. Für blinde Kinder und Kinder mit einer Sehbeeinträchtigung ist das ganz anders.

Die Protagonisten Alex und Lilani – ein Braillepunkt und eine Linie – führen durch spannende Geschichten mit tastbaren und optischen Aufgabenstellungen. Alle Kinder,

die diese Hefte vor sich haben, werden mit den Händen über die Seiten streichen und erfahren, was Inklusion ist.

Sämtliche durch den Verkauf erzielten Einnahmen fliessen in den gemeinnützigen Verein «Punkt, Punkt, Komma, Strich (PPKS)» respektive in die Produktion einer französisch- und englischsprachigen, ja vielleicht sogar einer japanischen Ausgabe.

Die Heftreihe «Alex und Lilani» hat zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen erhalten.

Informationen und Bestellungen:

<https://shop.schulverlag.ch/de/alex-und-lilani-entdecken-die-welt-der-buchstaben-90177.html>

Forum Quereinstieg in den Lehrberuf

Das Forum bietet Interessierten die Möglichkeit, sich über die Anforderungen im Lehrberuf zu informieren und konkrete Schritte für einen erfolgreichen Berufswechsel zu unternehmen.

Vorträge informieren über die Anforderungen, Chancen und Herausforderungen eines Quereinstiegs in den Lehrberuf. Auf einem Marktplatz präsentieren Schulen sich selbst und konkrete Stellenangebote für Quereinsteigende, und sie können direkt mit potenziellen Bewerber:innen in Kontakt treten. Das Forum bietet Netzwerkmöglichkeiten mit anderen Quereinsteigenden, Vertreter:innen von Schulen, Pädagogischen Hochschulen, Berufs- und Personalverbänden sowie der Bildungs- und Kulturdirektion. Personen, die bereits erfolgreich einen Quereinstieg gemeistert haben, geben Auskunft.

An Ständen präsentieren sich Berner Volksschulen und lernen niederschwellig Stellensuchende kennen. Ein Besuch des Forums ist ohne Anmeldung möglich. Alles kostenlos.

Wann/wo:

7. Mai 2025, 16 bis 20 Uhr
Oberstufenschule Länggasse
Länggasse 16, 3600 Thun

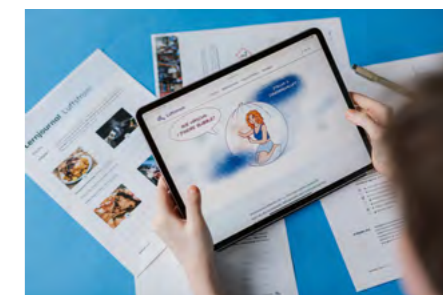
Anmeldung für Schulen:

Bis 23. April 2025 unter pml.bkd@be.ch
Informationen: 031 633 83 28

Anmeldungen werden chronologisch berücksichtigt.

Weitere Informationen:

www.lehrerinwerden.ch/be



Gesund und fit mit guter Raumluft

Raumluft ist oft alles andere als gut. Schüler:innen des Zyklus 3 erfahren, wie leicht sie selbst für eine gute Raumluft sorgen können.

«Ich beeinflusse selbst die Luft, die ich atme.» Mit dieser Botschaft sollen die Gesundheitskompetenzen von Schüler:innen gefördert werden. Die vier Unterrichtseinheiten zu den Räumen Küche, Badezimmer, Mein Zimmer und Garage eignen sich für Gruppen- oder Einzelarbeiten im Umfang von zwei bis vier Lektionen. Das Lernangebot «Luftstrom» ist eine modulare Ergänzung zum «Luftlabor», das die Qualität der Aussenluft zum Thema macht. «Luftlabor und Luftstrom» sind in Zusammenarbeit von BAG und LerNetz entstanden.

Informationen:

www.luftstrom.ch
www.luftlabor.ch
www.schulen-lueften.ch

10 Jahre «Deux im Schnee»



Seit 2015 verbinden Schulklassen aus der West- und der Deutschschweiz im Sprach- und Schneesportlager «Deux im Schnee» das Sprachenlernen mit der Freude am Schneesport. Ins Leben gerufen haben das Sprachaustauschprogramm die Kantone Bern und Genf in Zusammenarbeit mit der Destination Gstaad Saanenland. Mittlerweile nehmen jeden Winter über 1000 Schüler:innen daran teil.

Dafür, dass die Lager nicht nur pädagogisch wertvoll sind, sondern auch ohne enormen organisatorischen und finanziellen Aufwand

realisierbar sind, sorgt das Zusammenspiel zahlreicher Partner:innen. Der gemeinnützige Verein «Schneesportinitiative Schweiz» (gosnow.ch) organisiert mit verschiedenen Leistungsträger:innen und der jeweiligen Destination Unterkunft, Verpflegung, Schneesportunterricht und Mietmaterial. Die Teilnahme an den «Deux im Schnee»-Lagerwochen richtet sich an die Klassen des 8. Schuljahres (10 Harmo5) der Volksschule und steht allen Kantonen offen.

Weitere Informationen:

www.gosnow.ch/deuxim Schnee

Pitch Competition Bern

Am 25. Januar fand im Rahmen des Company Programme von Young Enterprise Switzerland (YES) in Bern die erste Pitch Competition des Jahres statt. 39 Miniunternehmen aus der ganzen Schweiz haben ihre Geschäftsideen präsentiert und mussten sich den kritischen Fragen der Jury stellen. Die drei Miniunternehmen PLANET PASTA, PureHands, Gusto di Berna – alle aus Bern – haben die Jury in einem vierminütigen Pitch überzeugt:

- PLANET PASTA: Gymnasium und Wirtschaftsmittelschule, handmade Gemüse-pasta
- PureHands: Gymnasium Kirchenfeld, natürliche Schönheitsprodukte verkaufen
- Gusto di Berna: Gymnasium Kirchenfeld, geschmackvolles Pesto erstellen

Lernen in der Kiesgrube



Im Lernprozess spielt das Experimentieren eine entscheidende Rolle. Wissen wird auf eine praktische und interaktive Weise erlangt: Der ausserschulische «Lernort Kiesgrube» bietet optimale Voraussetzungen für einen spannenden Unterricht unter freiem Himmel.

Experimente sind zur Entwicklung von Problemlösungsfähigkeiten essenziell. Um die Herausforderungen zu bewältigen, finden Kinder und Jugendliche beim Austesten oft kreative Lösungen. Das fördert das kritische Denken und eine systematische Herangehensweise. Zudem sind Teamarbeit und soziale Fähigkeiten gefragt.

Ein wichtiger Bestandteil des NMG-Unterrichts sind die Themen Wetter und Witterungen sowie Naturereignisse und Naturgefahren. Am «Lernort Kiesgrube» lernen die Schüler:innen interaktiv, wie eine Böschung unter heftigem Niederschlag reagiert und wohin das Wasser läuft. In Gruppen bauen die Schulkinder geeignete Schutzmassnahmen für das betroffene Dorf. Bei einem weiteren Versuch wird geprüft, ob diese auch

den elementaren Kräften standhalten. Während ihrer Arbeit mit Kies und Wasser bei der Unterrichtsidee «Erosion» beobachten und begreifen sie Erosions- und Sedimentationsprozesse. Der «Lernort Kiesgrube» bietet an den Standorten Rubigen und Lyss, neben Unterrichtsideen für die Zyklen 1 bis 3 mit Anleitung, auch den geeigneten Ort und alle Materialien für die praktische Umsetzung.

Die Unterrichtsideen und alle dazu benötigten Materialien stehen Berner Schulklassen kostenlos zur Verfügung. Ein Besuch am ausserschulischen «Lernort Kiesgrube» kann mit einer kostenpflichtigen Führung oder einem Workshop ergänzt werden.

Weitere Informationen und Termin buchen:
www.lernortkiesgrube.ch

Online-Infoveranstaltung Schulische Heilpädagogik

Kinder und Jugendliche lernen unterschiedlich. Als Schulische Heilpädagog:in begleiten Sie heterogene Klassen, fördern gezielt und arbeiten eng in multiprofessionellen Teams. Die PHBern bietet Ihnen eine praxisnahe, flexible Ausbildung mit direktem Berufseinstieg.

Online-Infoveranstaltung:

21. Mai 2025, 16.30 Uhr. Jetzt anmelden.



www.phbern.ch/berufswunsch-schulische-heilpaedagogik?



SWING-Studie: Stress und Wohlbefinden von Schulteams im Fokus

Die zunehmende Heterogenität und Integration stellen Schulteams vor wachsende Anforderungen. Die SWING-Studie – gefördert vom Schweizerischen Nationalfonds und unterstützt vom Dachverband LCH – untersucht, wie diese Herausforderungen das Wohlbefinden und den Stress von ganzen

Schulteams beeinflussen. Ziel ist es, zentrale Faktoren zu identifizieren, die eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Schulentwicklung ermöglichen.

Seit März 2025 werden auch zufällig ausgewählte Schulen aus dem Kanton Bern in die Untersuchung einbezogen. Ein herzlicher

Dank gilt allen Schulteams, die durch ihre Teilnahme oder Unterstützung zu diesem wichtigen Projekt beitragen.

Studie und Infovideo:
www.phbern.ch/swing

Reporter:innen in der Schule



Reporter:innen in der Schule – Holen Sie sich ein Stück Weltgeschehen ins Schulzimmer

Am Morgen des 20. Juni 2025 werden renommierte Reporter:innen Schulklassen (Sek II und neu auch 9. Klassen) des Kantons Bern besuchen und Einblicke in ihre Recherchen geben. Dies im Rahmen des internationalen Journalistenpreises «True Story Award», der dieses Jahr zum fünften Mal während des True Story Festivals in Bern verliehen wird. Lassen Sie sich diese einzigartige Gelegenheit nicht entgehen und tragen Sie den Termin bereits jetzt dick in Ihre Agenda ein.

Interessiert?

Melden Sie sich bis Ende April bei celine.massa@bildungbern.ch.

Weitere Informationen zum Festival:

www.truestoryfestival.org

Des reporters à l'école – Faites entrer l'actualité mondiale dans votre salle de classe

Le matin du 20 juin 2025, des reporters renommés rendront visite à des classes du canton de Berne (secondaire II et désormais aussi 11H) et leur donneront un aperçu de leurs recherches. Cet événement aura lieu dans le cadre du prix international du journalisme «True Story Award», qui sera décerné pour la cinquième fois cette année lors du True Story Festival à Berne. Ne manquez pas cette occasion unique et inscrivez dès maintenant cette date dans votre agenda.

Intéressé-e ?

Inscrivez-vous avant fin avril à l'adresse alain.job@formationberne.ch.

Plus d'informations sur le festival :

www.truestoryfestival.org



Spielerische und lehrreiche Schulausflüge in den Naturpark Chasseral

Der Naturpark Chasseral bietet Schulklassen aller Stufen zahlreiche Möglichkeiten für Naturschulreisen.

Der Park Chasseral bietet Animationen zu den Themen Energie, Landwirtschaft, essbare Wildpflanzen, Habitatbäume oder Landschaft im Rahmen der Nachhaltigkeitsbildung an. Die halb- bis ganztägigen Ausflüge werden von einem/einer vom Park ausgebildeten pädagogischen Mitarbeiter:in geleitet. Alle Ausgangspunkte sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar und liegen 30 Minuten von Biel oder Neuenburg entfernt.

Zusätzliche Informationen und Anmeldeformular:

www.parcchasseral.ch/schulen

Informationen und Kontakt:

Caterina Grecuccio, caterina.grecuccio@parcchasseral.ch
032 942 39 47 oder 076 822 97 66

Des courses d'écoles ludiques et pédagogiques dans le Parc Chasseral

Le Parc Chasseral propose des animations sur les thèmes de l'énergie, de la biodiversité, de l'agriculture, des plantes comestibles, des arbres-habitats ou du paysage dans le cadre de l'éducation à la durabilité. Les sorties, d'une demi-journée à une journée, sont guidées par un-e animateur-trice pédagogique formé-e par le Parc. Les lieux de départ sont tous accessibles en transports publics et situés à 30 minutes de Bienne ou de Neuchâtel.

Compléments d'information et formulaire d'inscription :

<https://parcchasseral.ch/fr/participer/ecoles>

Infos et contact :

Caterina Grecuccio, caterina.grecuccio@parcchasseral.ch
032 942 39 47 ou 076 822 97 66

Stabübergabe an der NMS Bern

Anke Beyer

Am 26. Februar 2025 fand die offizielle Stabübergabe am PH-Institut NMS Bern statt. In einem feierlichen Rahmen würdigten Wegbegleiter des scheidenden Rektors Prof. Dr. Martin Stadelmann und die Präsidenten der Leitungsgremien der NMS dessen Beitrag zur Lehrer:innenbildung im Kanton Bern und begrüssten Prof. Dr. Katrin Müller als neue Rektorin.



26 Jahre, 19 davon als Rektor, hat sich Martin Stadelmann für das Pädagogische Hochschuleinstitut NMS engagiert und entscheidend daran mitgewirkt, dass die bald 175-jährige NMS substanziell zur Ausbildung von Primarlehrpersonen im Kanton Bern beiträgt. Unter dem Motto «Alles hat seine Zeit» verabschiedeten ihn rund 60 Gäste aus Bildung, Politik, Verbänden, der reformierten Kirche sowie ehemalige Vorgesetzte, Studienfreunde und Familienmitglieder als Rektor des PH-Instituts NMS. Musikalisch treffsicher begleitet wurde dieser besondere Augenblick vom Vokalensemble «Les Chantelles» – einer Gruppe junger Musizierender, mit denen Martin Stadelmann familiär langjährig verbunden ist.

Richtige Nachfolgerin

Dem Martin-Buber-Zitat «Alles wirkliche Leben ist Begegnung» folgend würdigte Martin Stadelmann als Auftaktredner eine Reihe von Menschen, die seine beruflichen Pfade begleitet hatten. Es waren dies zum einen Menschen, die ihn auf seinem Weg

vom Studium hin zur NMS gefördert und gefordert, ihm etwas zugetraut und etwas zugemutet hatten. Und zum anderen Menschen, die die grosse Verantwortung für das Wohl und Wehe der Lehrer:innenbildung an der NMS mit ihm geteilt hatten. Besonders dankbar zeigte er sich auch für das Vertrauen der politischen Kräfte im Kanton Bern, von dem der Auftrag der Lehrer:innenbildung an die NMS zeugt. Was ihn bei der Erfüllung seiner Aufgabe geleitet habe, drücke sich in der Inschrift über dem Portal der NMS treffend aus: «Ora et labora» – gern arbeiten, viel arbeiten und begeistert arbeiten, und das in Dankbarkeit und mit Vertrauen.

Bei der Übergabe des Stabs an seine Nachfolgerin Katrin Müller sprach er ihr auch solches Vertrauen aus: «Nach 90% der gemeinsamen Übergangszeit bin ich schon 110% überzeugt, dass du die richtige Nachfolgerin bist.»

Wertschätzung für Martin Stadelmann

Die Präsidenten des Schulrats der NMS und des Institutsrats des Hochschuleinstituts dankten Martin Stadelmann für dessen langjähriges Engagement. Dabei nahmen sie vor allem die Meilensteine der letzten Jahre in den Blick: die vollständige Verselbstständigung des Instituts, die erfolgreiche EDK-Anerkennung und – besonders bedeutsam – die Akkreditierung als Pädagogische Hochschule. Sie betonten den entscheidenden Beitrag, den Martin Stadelmann zu dieser erfolgreichen Positionierung

des Instituts geleistet habe. Er sei «ein Glücksfall für die Institution» gewesen und habe als Rektor deren besondere Stärken wesentlich mitgeprägt: den wertschätzenden Umgang unter Mitarbeitenden und Studierenden, die hohe Bereitschaft für Innovation und ein über die Jahre kooperativ entwickeltes Ausbildungskonzept. Martin Stadelmann habe es verstanden, sein Team stark zu machen – das Potenzial der Mitarbeitenden zu sehen, sie zu befähigen, mit ihnen gemeinsam Ziele zu erreichen. Er übergebe daher ein starkes PH-Institut, in dessen Zukunft man mit Katrin Müller als Nachfolgerin sehr zuversichtlich blicken dürfe.

Anerkennung und Zukunftslust
Katrin Müller ist ausgebildete Primarlehrerin und promovierte Erziehungswissenschaftlerin mit einer vielfältigen und erfahrungsreichen beruflichen Laufbahn. Zuletzt war sie CEO von BeLEARN, einem Kompetenzzentrum für Digitalisierung in der Bildung in Bern, das sie zusammen mit fünf Partnerhochschulen aufgebaut und weiterentwickelt hat. In den Wochen, in denen sie Martin Stadelmann begleitet und das Institut und seine Menschen kennengelernt hat, habe sie immer wieder das «Mitenang» gespürt, den Willen, gemeinsam zur Weiterentwicklung des PH-Instituts NMS beizutragen, sagt sie. Und bringt bei der Stabübergabe Anerkennung und Zukunftslust zum Ausdruck: «Ich übernehme den Stab mit grossem Respekt und unendlicher Vorfreude.»

LEHRER:INNEBILDUNG
UND LEHRER:
SCHULEN

SPRACHAUFENTHALTE

Sprachen lernen, wo sie gesprochen werden

Sprachreisen für Erwachsene

50plus Sprachreisen

Work & Travel

NEU
10% auf den Sprachkurs für Mitglieder

Lernen Sie eine neue Sprache und entdecken Sie die Welt mit Linguista Sprachaufenthalte! Eine Sprachreise hilft Ihnen nicht nur, Ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, sondern bringt Ihnen auch die Kultur eines fremden Landes näher und lässt Sie Ihren Horizont erweitern. Mit über 12 Sprachen und 45 Ländern finden Sie bei Linguista bestimmt ein Angebot, das zu Ihren Bedürfnissen passt.

Lassen Sie sich von unseren unzähligen Möglichkeiten für einen Sprachaufenthalt für Erwachsene inspirieren. Einmalige Erlebnisse, neue Freundschaften und unvergessliche Erfahrungen erwarten Sie.

Sprachen lernen kennt keine Altersgrenzen! Bei unseren 50plus Erlebnis-Sprachreisen verbessern Sie Ihre Sprachkenntnisse und lernen dabei im Rahmen eines attraktiven Kultur- und Ausflugsprogramms Ihr Reiseziel auf authentische Art und Weise kennen.

Lernen Sie die Arbeitswelt im Ausland bei unseren Work & Travel Programmen kennen oder verbinden Sie mit den Travelling Classroom Angeboten Ihren Sprachaufenthalt mit einer spannenden Reise durch das Land.

zu den Angeboten

Erlebe die Welt.
Lebe den Moment.

Erwachsene | 50plus | Business | Work & Travel
www.linguista.ch

Setzen Sie auf stabile Werte

Finanzielle Pensionsplanung, unabhängige Vermögensverwaltung, Steueroptimierung, Zweitmeinung zu Wertschriftendepots – bei uns erhalten Sie alle Entscheidungsgrundlagen aus einer Hand. Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können.



Buchen Sie jetzt Ihren Termin:
www.glauserpartner.ch/termin
031 301 45 45
Wir freuen uns auf Sie!

GLAUSER+PARTNER

VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN

www.glauserpartner.ch



Beratungsqualität von Bildung Bern getestet und für gut befunden.
Mit Sonderkonditionen für Verbandsmitglieder.

lernwerk bern

Weiterbildung für
Gestaltungslehrpersonen
c/o Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
Tel. 031 300 62 66
info@lernwerkbern.ch
www.lernwerkbern.ch

Digitale Bildgestaltung mit GIMP

Du lernst die grundsätzlichen Verfahren der digitalen Bildbearbeitung kennen: das Arbeiten mit Ebenen, das Maskieren und das Freistellen von Gegenständen und Personen. Dabei arbeitest du bevorzugt mit eigenem Bildmaterial. Im Zentrum steht die Kompetenzerweiterung für die Lehrpersonen. Diese bildet die Grundlage für kreative Lernaufgaben und Experimente im Unterricht.
Wo/wann: Münsingen, 28.4.2025, 8.5.2025, 12.5.2025, 18.30–20.45 Uhr
Kursleitung: Urs Plüss, Lehrperson Zyklus 3, Schulungsleiter
Material und Raum: Fr. 30.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 23.4.2025

Mechanische Spielereien

Kurbeln, Wellen und Nocken können sehr verlocken. Der spielerische Umgang mit der Mechanik und der Bau einfacher, überraschender Maschinen stehen im Zentrum des Kurses. Anhand kleiner Experimente und etwas Theorie lernen wir interessante Prinzipien der Mechanik kennen. Die Erkenntnisse setzen wir individuell, stufenspezifisch und prozessorientiert um.
Wo/wann: Spiez, 3.5.2025, 17.5.2025, 9–16 Uhr
Kursleitung: Heinz Friedli, Primarlehrer
Material und Raum: Fr. 30.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 28.4.2025

Maschels

Maschels sind kleine gestrickte Fabelwesen. Sie werden in Gläsern gehalten und erzählen bizarre Geschichten zu ihrer Herkunft. So ver-

schieden die Strickbilder sein können, so verschieden können auch Maschels sein. Vom Anschlag bis zur Präsentation im Glas arbeitest du dich durch ein Strickthema. Die Ideen können 1:1 in der Praxis umgesetzt werden.

Wo/wann: Bern, 17.5.2025, 9–17 Uhr
Kursleitung: Regula Jakob, Fachlehrerin TTG
Material und Raum: Fr. 20.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 12.5.2025

NEU: Ohrhänger ohne Löten

Durch Sägen, Feilen, Stanzen oder Schneiden stellst du eigene Ohrhänger in der gewünschten Form her. Auch für die Oberflächengestaltung lernst Du verschiedene Techniken kennen. Die Bügel werden in Silber gebogen, so ergeben sich keine allergischen Reaktionen im Ohr. Diese Ohrhänger lassen sich mit wenigen Werkzeugen herstellen, geben aber einen guten Einblick in die Metallverarbeitung.
Wo/wann: Bern, 10.5.2025, 10–17 Uhr
Kursleitung: Fränzi Müller, Goldschmiedin, Dozentin
Material und Raum: Fr. 50.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 210.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 240.–
Anmeldeschluss: 5.5.2025

NEU: We are knitters

Fürs Stricken braucht es nicht zwingend Stricknadeln. Durch die Auswahl der Strickgarne und des Strickwerkzeugs entstehen Objekte mit unterschiedlichen Strukturen, Texturen, Formen und Farben. Wir stellen einfache Strickwerkzeuge her und entwickeln aus Strickflächen ansprechende Gegenstände.
Wo/wann: Belp, 10.5.2025, 9–16 Uhr,
Kursleitung: Heidi Herzog, Fachlehrerin TTG
Material und Raum: Fr. 20.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 169.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 199.–
Anmeldeschluss: 5.5.2025

Wolkentürme und Wetterwinde

Wetter zum Malen: Mit Stift und Pinsel fangen wir die Formen der Wolken ein, ergründen verschiedene Wetterphänomene und lassen laue Lüftchen wehen. Wir begleiten dich mit vielfältigen Mal- und Zeichnungsverfahren und einer Fülle von kreativen Gestaltungsideen durchs Thema Wind und Wolken und bieten spannende, lustvolle und praxisorientierte Unterrichtsbeispiele.
Wo/wann: Hinterkappelen, 16.5.2025, 17.30–21 Uhr
Kursleitung: Bettina Waber-Lory, Primarlehrerin, Franziska Weber-Herrmann, Gestaltungslehrerin
Material und Raum: Fr. 5.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 105.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 120.–
Anmeldeschluss: 11.5.2025

PHBern, Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen

Weltstrasse 40, 3006 Bern
Telefon 031 309 27 11
info.iwd@phbern.ch
www.phbern.ch

Info-Veranstaltung CAS Autismus im Schulalltag

Der neue CAS Autismus im Schulalltag der PHBern unterstützt pädagogische Fachpersonen dabei, Schülerinnen und Schüler im Autismus-Spektrum gezielt zu begleiten und sie in ihrer Entwicklung sowie ihrer Selbstwirksamkeit zu fördern. Im Mittelpunkt stehen Strategien, um schulische, soziale und kommunikative Herausforderungen zu meistern. Info-Veranstaltung am Donnerstag, 24. April 2025, 16.30–17.30 Uhr, online.
<https://www.phbern.ch/weiterbildung/weiterbildungslehrgaenge/cas-autismus-im-schulalltag>

Kino trifft Schule: Lina

Spielfilm für Lehrpersonen mit anschliessendem moderiertem

Gespräch und gemeinsamer Diskussion – präsentiert in Kooperation mit KINOKULTUR FÜR DIE SCHULE
<https://kinokultur.ch/>
Mittwoch, 7. Mai 2025,
18–21 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/25.531.375.01

Ausgegrenzt und weggesperrt

Bildungsmedien aktuell: Beim Museumsbesuch erhalten die Teilnehmenden Einblick in die Ausstellung «Vom Glück vergessen» und lernen Unterrichtsideen zum Thema fürsorgliche Zwangsmassnahmen kennen.
Mittwoch, 23. April 2025,
17–19 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/25.532.205.01

Sommer-Camp für Unterrichtende ohne Lehrdiplom

Sie unterrichten ohne Lehrdiplom an einer Berner Schule? Die PHBern unterstützt Sie mit zahlreichen Angeboten. Dazu zählt auch das diesjährige Sommer-Camp, welches vom 7.–18. Juli 2025 stattfindet. Bilden Sie sich weiter und bereiten Sie sich auf das Schuljahr vor!
Start: Montag, 7. Juli 2025,
9–17.30 Uhr, in Bern.
<https://www.phbern.ch/25.206.004.01>

Beziehungen gestalten: Basiskurs

Positive Beziehungen fördern Entwicklung und Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler und der Lehrpersonen. Und sie stärken die Motivation, erhöhen das Engagement im Unterricht und tragen zur Prävention von Mobbing bei. Erfahren Sie mehr am Samstag, 31. Mai 2025, 9–17 Uhr, in Bern.
www.phbern.ch/25.405.200.03

Quartalsangebot Q2/25 Berufskompetenz

Der Unterricht steht im Zentrum des Quartalsangebots Q2 Berufskompetenz. Die Teilnehmenden setzen sich intensiv mit der eigenen beruflichen Weiterentwicklung auseinander, reflektieren die Berufspraxis und erarbeiten ein individuelles Berufskonzept.

Start: Montag, 6. Oktober 2025.
www.phbern.ch/25.402.005.01



**Schüler stürzt von Baum.
Lehrperson erstarrt vor Schreck.**

Unsere Kurse bereiten Lehr- und kinderbetreuende Fachpersonen darauf vor, Notfälle zu verhindern und im Ernstfall sicher zu handeln – denn Notfälle können überall passieren.

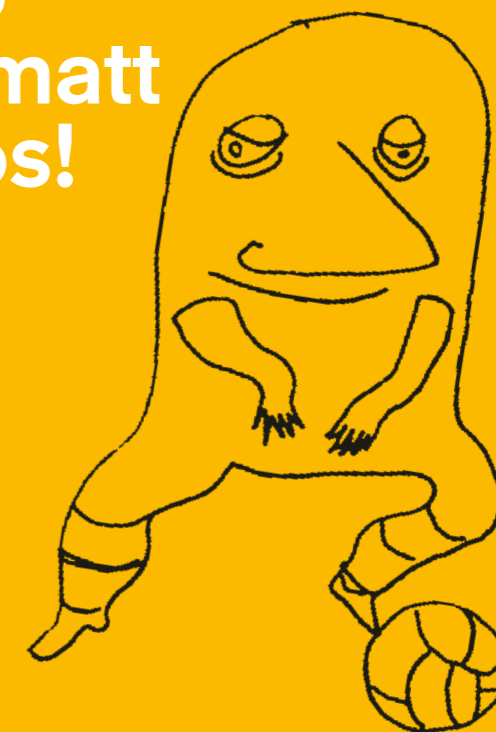


Jetzt mehr erfahren
→ srk-bern.ch/notfallhilfe

Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz
Canton de Berne Kanton Bern



Besuchen Sie 2025 das Centre Dürrenmatt Neuchâtel kostenlos!



Anlässlich seines 25-jährigen Bestehens offeriert das CDN allen Schweizer Schulen seine Führungen und Workshops.

CDN 25 Ans Jahre
Centre Dürrenmatt Neuchâtel

Das CDN ist ein Museum zum Sprachenlernen: Sämtliche Aktivitäten sind auf Deutsch, Französisch oder zweisprachig verfügbar.

Sie haben die Wahl zwischen Führungen und Workshops für alle Schulstufen.

Entdecken Sie unser Angebot:



Gelingende Gesprächsführung – Tipps aus der Schulsozialarbeit

Céline Massa

Patrik Kämpf erklärt, was bei herausfordernden Gesprächen hilft. Was die Frage «Warum ist Ihnen das so wichtig?» damit zu tun hat und wann ein Gespräch besser abgebrochen wird, lesen Sie im Beitrag.

Damit Menschen erzählen, was sie beschäftigt, müssen sie sich wohlfühlen. Das gilt für Schüler:innen- wie auch für Elterngespräche. Ansonsten kommt kaum Inhalt und das Gespräch dreht sich bloss um die Spitze des Eisbergs. Holen Sie die Gesprächsteilnehmenden zu Beginn des Gesprächs ab, indem Sie aufzeigen, wie Sie mit der Klasse und dem jeweiligen Kind arbeiten. Das schafft Vertrauen und gibt Sicherheit, im Sinne von: «Ach, so läuft das hier.» Ein Stärke-Blatt, auf dem beispielsweise steht «Ich kann gut, ich mache gerne...», kann mit den Schüler:innen im Vorfeld erarbeitet werden. Das Gespräch kann so mit Blick aufs Positive starten. Ist das Kind beim Gespräch dabei, kann es den Eltern erzählen, was es notiert hat. Ansonsten erklären Sie: «Schauen Sie, all diese Stärken haben wir aufgeschrieben.» Dieser Fokus auf die Ressourcen hilft, das Eis zu brechen.

Schwierige Gespräche

Wenn Ihnen ein anspruchsvolles Gespräch bevorsteht, ist es besonders wichtig, dass Sie innerlich ruhig sind. Planen Sie im Vorfeld des Gesprächs eine genügend lange Pause ein. Oft ist es sinnvoll, eine weitere Person (Schulleitung, Heilpädagog:in, Teilpensenlehrperson, Schulsozialarbeiter:in usw.) miteinzubeziehen. Gehen Sie vor dem Gespräch unterschiedliche Szenarien durch und besprechen Sie: Wie reagieren wir, wenn das passiert? Wer von uns übernimmt welche Rolle? Was wollen wir wie kommunizieren? Hilfreich ist, wenn Sie mit genauen Facts kommen, im Sin-

ne von: «Ich habe Schülerin xy während vier Lektionen beobachtet. Trotz eines klaren Auftrags sass sie bloss am Pult, blickte ins Leere und schrieb nichts auf.»

Seien Sie sich Ihrer Rolle bewusst

Nach einem möglichst positiven Gesprächsstart ist es meist sinnvoll, zuerst die Eltern sprechen zu lassen. Fragen Sie: «Was sind Ihre Themen? Was beschäftigt Sie?» und nehmen Sie aufmerksam auf, was gesagt wird. Wichtig ist, dass Sie signalisieren, dass Sie Ihr Gegenüber verstehen wollen. Sie können beispielsweise sagen: «Ich kann mir vorstellen, dass diese Situation sehr herausfordernd ist für Sie.» Benennen Sie, was Sie an Gefühlen aufnehmen: «Ich sehe, das macht Sie traurig.» Bevor Sie mit Ihren Themen weiterfahren, setzen Sie sich bewusst den Hut der Fachperson auf. Gehen Sie in die Rolle der Lehrperson, Schulleitung oder Heilpädagog:in, die den Standpunkt der Schule vertritt. Benennen Sie das auch so: «Ich spreche dieses Thema an, weil es meine Aufgabe ist. Als Lehrperson ist mir wichtig, dass...» Es geht auch ums Wegbringen von der eigenen Person. Wichtig ist, dass das Kind und dessen Wohl im Zentrum des Gesprächs stehen.

«Agree to disagree»

Manchmal kann man auch nur übereinstimmen, dass man in einer gewissen Angelegenheit nicht übereinstimmt. Da kommt die Hierarchie ins Spiel: Natürlich kommuniziert man auf Augenhöhe, jedoch gibt es mit

der Schulpflicht gewisse gesetzliche Grundlagen, an die sich alle halten müssen. Hier können Sie beispielsweise sagen: «Ich sehe, das ist unangenehm für Sie. Gleichzeitig haben wir als Schule diese Vorgabe und können daran nichts ändern. Wie können wir es also schaffen, dass xy wieder rechtzeitig zur Schule kommt?» Wichtig ist, den Ball und die Verantwortung zurückzugeben.

Gesprächsabbruch oder Pause

Werden Eltern laut oder beleidigend, müssen Sie das nicht hinnehmen. Hier macht es Sinn, klar zu benennen: «Sie haben mich nun zweimal beleidigt. Das akzeptiere ich nicht. Wir brechen dieses Gespräch an diesem Punkt ab. Ich melde mich bei Ihnen, wie wir weiterfahren.» Nehmen Sie sich anschliessend genügend Zeit und tauschen Sie sich mit anderen Fachpersonen aus, bevor Sie entscheiden, wie Sie weiterfahren.

Nicht jedes Gespräch, bei dem es laut wird, muss abgebrochen werden. Ab und zu ist es auch sinnvoll, wenn eine Thematik hitzig diskutiert wird. Oft kommen dann die Dinge auf den Tisch. Das ist meist besser, als wenn alle bloss Ja und Amen sagen, die Situation im Anschluss aber genauso schlecht weiterläuft. Eine Zwischenstufe ist hier die Pause. Sagen Sie beispielsweise: «Ich habe das Gefühl, es wird zu hitzig diskutiert. Wir öffnen nun die Fenster, bewegen und beruhigen uns ein wenig und kommen dann nochmals auf den Punkt zurück.»



Patrik Kämpf ist Sozialarbeiter, Mediator und systemischer Erlebnispädagoge. Er ist Schulsozialarbeiter in Steffisburg und erzählt, was sich für sein Team und ihn in der Gesprächsführung bewährt.

Kontakt Patrik Kämpf:

www.naturstadt-coaching.ch

Gewaltfreie Kommunikation

Ein sehr hilfreiches Tool bei (herausfordernden) Gesprächen ist die gewaltfreie Kommunikation. Mit der Frage: «Warum ist Ihnen das so wichtig?» lässt sich diese auf den Punkt bringen. Es geht um eine Haltung: Du bist ein Mensch, ich bin ein Mensch. Wir haben beide unsere Gründe. Es geht nichts ums Gewinnen, sondern darum, einander verstehen zu wollen. Je nach Gesprächspartner:in muss das einseitig geleistet werden, vonseiten der Fachperson. Kommt ein Kind beispielsweise oft zu spät zur Schule, kann es sein, dass die Eltern zu Hause Stress haben, am Morgen vieles drunter und drüber läuft. Wenn Sie den Eltern kurz Zeit geben, über diese Schwierigkeiten zu sprechen, und verständnisvoll reagieren, lassen sie sich anschliessend oft besser auf weitere Punkte ein. Wenn Sie im Anschluss Ihr Anliegen kommuni-

zieren, steht dieselbe Frage im Zentrum: «Warum ist mir dieser Punkt wichtig?» Schildern Sie dazu zuerst eine Beobachtung: «Ich habe beobachtet, dass xy regelmässig zu spät kommt.» Dann folgt ein Gefühl: «Ich mache mir Sorgen, dass er/sie durch den verpassten Start schlecht am Unterricht teilnehmen kann.» Danach ein Bedürfnis: «Für mich ist wichtig, dass xy wieder rechtzeitig zur Schule kommt, damit er/sie von Anfang an am Unterricht teilnehmen kann.» Zum Schluss folgt eine Bitte: «Ist es möglich, dass Sie xy zehn Minuten früher losschicken, damit er/sie sicher rechtzeitig ankommt?»



**BARRIEREN DURCHBRECHEN,
PERSPEKTIVEN WANDELN**

**TAUCHE EIN IN DIE ERFOLGSGESCHICHTE
DES FRAUENFUSSBALLS**

SCHULWORKSHOP:
«AUS DEM KORSETT - IN DEN SPORT-BH»
AB 3. ZYKLUS

UNTERRICHTSMATERIAL:
«BARRIEREN DURCHBRECHEN, PERSPEKTIVEN WANDELN»
AUSGERICHTET AUF LP21, AB 3. ZYKLUS



INFOS UND
ANMELDUNG HIER

Spielen als wichtige Lernform

Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahre sind im Strassenverkehr aufgrund ihrer Grösse und ihrer kognitiven Entwicklung besonders gefährdet. Es ist für sie kaum möglich, Distanzen und Geschwindigkeiten einzuschätzen oder Gefahren selber zu erkennen. Hindernisse wie z.B. Blumentöpfe oder parkierte Autos können die Fahrbahnquerung zusätzlich erschweren.



Mit der Verkehrslandschaft sind die Erforschung der Verkehrsräume und Verkehrswege im Schonraum möglich.

Der Schulweg ist für Kinder im Zyklus 1 zentral. Erst lernen sie, diesen gemeinsam mit Erwachsenen oder in Gruppen zu gehen, später meistern sie ihn selbständig. Dabei ist es wichtig, dass Kinder ihren Schulweg von Anfang an zu Fuss zurücklegen können. Er ist ein wichtiger Baustein, um Selbständigkeit zu erlangen, Sozialkompetenzen zu entwickeln und sich regelmässig draussen zu bewegen.

Der Lehrplan 21 bietet Möglichkeiten, das Thema «Strassenverkehr» ganzheitlich und mit Unterstützung der Lehrpersonen zu erarbeiten. Mit «Eddie's Lernbox» steht Lehrpersonen ein vielseitiges didaktisches Mittel zur Verfügung, das einen spannenden, explorativen Unterricht zum Thema Strassenverkehr über mehrere Wochen ermöglicht. Ausgerichtet auf die entwicklungsorientierten Zugänge und Kompetenzen im Zyklus 1 sollen Kinder in verschiedenen Spielformen an das Thema herangeführt werden.

Auseinandersetzen mit der Umwelt

Der Lehrplan 21 will Schülerinnen und Schüler im Zyklus 1 darin fördern, die Umwelt wahrzunehmen, diese Welt für sie zu erschliessen und sich darin zu orientieren. Mit der gewonnenen Orientierung erlangen sie nach und nach Handlungsfähigkeiten. Die Basis für diese Auseinandersetzung legt das Grundwissen, welches allem voran bei den Schülerinnen und Schülern abgeholt resp. erarbeitet wird. Und darauf werden Können, Erfahrungen und Interessen entwickelt, aufgebaut und miteinander verknüpft.

Eddie's Lernbox

Eigens für Pädagoginnen und Pädagogen wurde Eddie's Lernbox entwickelt. Ein Unterrichtsmittel, welches es leicht macht, spielerisch in kürzeren und längeren Lektionen das Thema Verkehrssicherheit in den Schulalltag einzubauen. Idealerweise nach Schulbeginn im August bis zu den Herbstferien oder zwischen den Herbst- und Winterferien. Aufgeteilt in zwei Phasen (Kindergarten, Primarschule) des Zyklus 1, kann das Material über die gesamten vier Schuljahre eingesetzt werden. In der Box enthalten sind eine Verkehrslandschaft mit dazu passenden Spielautos, Fussgängerstreifen, Verkehrsampeln sowie Spielfiguren. Für den Aufbau verschiedener Rollen- und Konstruktionsspiele stehen grosse Signale, Bastelmaterial und Strassenkreide zur Verfügung. Eine ausführliche Spiel- und Lernbegleitung und didaktisches Material werden mitgeliefert. Eddie's Lernbox kann kostenlos per Mail an stefanie.gilgen@acs.ch bestellt werden.

Unterstützung durch den Bund

Eddie ist ein knuffiger weisser Vogel, der die Kinder bei ihrer Verkehrsbildung von klein an begleitet. Seine Lernbox wurde vom Automobil Club der Schweiz ACS in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich entwickelt und durch den Fonds für Verkehrssicherheit FVS unterstützt.



Die verschiedenen Hilfsmittel erlauben den Aufbau eines Verkehrsparcours und ermöglichen das freie, kreative Spielen.

Automobil Club der Schweiz

Wasserwerksgasse 39
3000 Bern 13
Tel. 031 328 31 11
acs.ch/bildung

Verkehrsbildung an Schulen

Eddie's Lernbox für den Verkehrsunterricht im Klassenzimmer jetzt kostenlos per Mail bestellen: stefanie.gilgen@acs.ch.

Die Auslieferung erfolgt im Juni 2025.

academia
Integration

Neu auch in Bern!

- Academia Integration bereitet fremdsprachige Kinder und Jugendliche gezielt und individuell auf den Schuleintritt vor und entlastet damit Schulgemeinden.
- ✓ Unterricht in Kleingruppen von 6 – 12 Schülerinnen und Schülern
- ✓ Alphabetisierung bzw. Nachalphabetisierung möglich
- ✓ Eingliederung in eine Regelklasse nach ca. 20 Kurswochen möglich
- ✓ Zuweisung erfolgt über die Schulgemeinde

Gut vorbereitet in die Volksschule

Möchten Sie mehr erfahren? Kontaktieren Sie uns für ein erstes Kennenlernen.
+41 58 440 92 40 | kj.integration@academia-group.ch | www.academia-integration.ch

Bevor Erinnerung Geschichte wird

Franziska Schwab

Die Autorin Simone Müller hat 2022 ein Buch mit Porträts von Überlebenden des NS-Regimes in der Schweiz geschrieben. Eine Ausstellung mit Bildern der Fotografin Annette Boutellier zeigt die Zeitzeug:innen in ihrer heutigen Lebensumgebung. Für Schulklassen bietet die Autorin Führungen an.



Wieso wollen Sie nicht, dass Erinnerung Geschichte wird?

Es ist unausweichlich, dass Erinnerung Geschichte wird. Wir erleben gerade einen Übergangsmoment in der Geschichte. Noch leben Zeitzeug:innen, die selbst von ihren Erlebnissen erzählen können. Bald gibt es diese gelebte Erinnerung nicht mehr, sie wird Geschichte. Die beiden jüngsten Porträtierten wurden 1942 geboren, der älteste lebt in Bern, er hat Jahrgang 1923. Die Menschen zu sehen und mit ihnen zu sprechen, hat eine besondere Qualität, eine besondere Eindringlichkeit. Es ist wichtig, diesen Menschen zuzuhören, solange sie noch da sind. Im Englischen gibt es den Ausdruck «from memory to history». Der Buchtitel ist davon inspiriert.

Was hat Sie bewogen, das Buch zu schreiben?

Den Ausschlag gegeben hat die Begegnung mit der österreichischen Holocaust-Überlebenden Martha Tausz in London. Sie öffnete die Wohnungstüre und sagte als Allererstes: «Im not going to speak German.» Sie war 18 Jahre alt, als sie 1938 zufällig mit dem letzten Zug, der Wien noch vor der Reichspogromnacht verliess, aus Österreich herauskam. Sie wollte nach London, um Englisch zu lernen, es war keine Flucht. Ihren Bruder konnte sie später mit dem Kindertransport nach London holen. Die übrigen Familienmitglieder wurden ermordet.

Dass das Trauma immer noch so tief sitzt, dass sie ihre Muttersprache auch 75 Jahre nach dem Krieg nicht

sprechen kann, hat mich sehr beschäftigt. Ich fragte mich, ob es in der Schweiz auch noch Überlebende gibt und wie sie wohl heute im Alter mit ihren schrecklichen Erinnerungen leben. Dann machte ich mich auf die Suche nach entsprechenden Menschen.

Was hat das Schreiben des Buchs mit Ihnen gemacht?

Was mich überrumpelt hat, ist, dass es fast am schwierigsten war, mit denjenigen zu sprechen, die ihre Gefühle abgespalten hatten. Eine Frau hatte drei KZ überlebt und erzählte davon, als würde sie von jemand anderem sprechen. Plötzlich schaute sie auf die Uhr und sagte, sie habe einen Termin beim Coiffeur. Sie hat im gleichen Ton und ohne Emotio-

Link zum Buch:

<https://www.limmatverlag.ch/programm/titel/930-bevor-erinnerung-geschichte-wird.html>

Link zur Fotografin Annette Boutellier:

<http://www.annetteboutellier.com>



nen von ihren Kriegserlebnissen und ihrem heutigen Alltag berichtet. Das war manchmal kaum zu ertragen. Vielleicht auch, weil man die fehlenden Emotionen teilweise selbst kompensiert. Es gab Porträtierte, die während unseres Gesprächs weinten oder wütend wurden. Ein Mann schlug ständig mit der Faust auf den Tisch. Das war fast einfacher. Während des Schreibens braucht es eine gewisse Distanz. Als das Buch fertig war, holte es mich dann wieder ein. Zu Beginn wusste ich nicht, worauf ich mich einlasse. Zum Glück.

Welches waren Ihre Highlights während der Arbeit an diesem Buch?

Spannende, wertvolle Begegnungen. Alle Zeitzeug:innen waren Kinder oder Jugendliche im 2. Weltkrieg. Es ist die jüngste Generation, die überlebt hat, die letzte. Es ist sehr eindrücklich, dass diese Menschen trotz den grauenhaften Erfahrungen, die sie als Kinder machen mussten, weiterleben konnten. Das braucht eine grosse Kraft, Resilienz. Einige Zeitzeug:innen haben einen Beruf erlernt, Karriere gemacht, eine Familie gegründet. Es gibt ja viele, auch berühmte Überlebende wie Paul Celan oder Bruno Bettelheim, die mit dem, was sie erfahren hatten, nicht weiterleben konnten und sich umgebracht haben.

Eine Zeitzeugin, die diese Gleichzeitigkeit von Erinnerung und Gegenwart besonders gut beschreiben konnte, war die Ungarin Katharina Hardy. Sie hat zwei KZ überlebt. Sie wollte Musikerin werden, hat nach dem Krieg die Matur nachgeholt, das Solistendiplom erlangt, eine Familie

gegründet. 1956 flüchtete sie nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen aus Ungarn. Sie habe, wie sie selbst sagte, nach dem Krieg ein sehr volles, manchmal auch glückliches Leben gehabt. Gleichzeitig gab es keinen einzigen Tag, an dem sie nicht an den Nazi-Terror dachte. Über gewisse Erfahrungen hat sie nie gesprochen. Nicht einmal mit ihren Kindern. Die Parallelität von Erinnerung, die in der Gegenwart und im Alltag präsent ist, fasziniert mich.

Was versprechen Sie sich vom Buch und von der Ausstellung?

Die Hauptmotivation war, zu erfahren, wie diese Menschen heute im Alter leben. Ich wollte wissen, wie sich die traumatischen Erfahrungen, die sie sehr früh im Leben machen mussten, auf das Alter auswirken. In der Schweiz gibt es zu diesem Thema wenige Informationen. Das ist ein Kapitel Nachkriegsgeschichte, das man gerade noch aufzeichnen kann. Der Bezug zur Gegenwart ist mir wichtig. Viele Kinder wachsen heute in traumatisierenden Situationen auf. Was macht das mit Menschen? Einigen gelingt es, weiterzuleben, sogar glücklich zu werden, aber Narben

bleiben. Im Alter treten sie oft noch stärker hervor. Viele Porträtierte träumen wieder mehr davon. Zwei erwachen in der Nacht an ihren eigenen Schreien. Eine Frau wurde als Kleinkind bei Pflegeeltern untergebracht. Sie erwacht oft weinend. Sie träumt Gefühle, bilderlos. Das ist eindrücklich. Ich möchte solche Dinge bewusst machen.

Sie machen eine Ausstellung und Führungen mit Schulklassen. Was wollen Sie den jungen Menschen zeigen?

Anhand der Biografien von Zeitzeug:innen können Geschichte, historische Fakten über Holocaust und den 2. Weltkrieg lebendig vermittelt und erfahrbar gemacht werden. Wenn sich Weltgeschichte in persönlichen Biografien spiegelt, ist das besonders spannend. Diese Menschen leben mitten unter uns. Ein Mann wohnt im Breitenrain. Er hat zwei KZ überlebt. Er sass am Küchentisch und erzählte von den Gaskammern und davon, wie er mit Glück überlebt hat, dreimal. Geschichte ist immer präsent – auch wenn wir uns dessen oft nicht bewusst sind.

Überlebende des NS-Regimes – Ausstellung mit Klassenführungen

Simone Müller hat das Buch «Bevor Erinnerung Geschichte wird» mit Porträts von Überlebenden des NS-Regimes, die heute in der Schweiz leben, geschrieben (2022). Dazu gibt es nun eine Ausstellung in der Kapelle der Petruskirche Bern (noch bis 8.5.2025, für Schulklassen bis 23.5.2025). Mit 30 Bildern der Fotografin Annette Boutellier, von denen einige im Buch abgedruckt sind. Schulklassen können von einer Führung mit der Autorin durch die Ausstellung profitieren. Das Angebot ist für die Schulen gratis, jedoch ist die Anzahl von Führungen begrenzt. Interessierte Lehrpersonen können sich für weitere Informationen und Termine direkt an die Autorin wenden: simmu@bluewin.ch.

Mach deine Ausbildung fertig!

Jessica Brunner

Fast die Hälfte aller Studierenden an der PHBern gehen neben dem Studium einer Lehrtätigkeit nach. So auch Jaasinthä Uthman. Im Interview spricht sie über ihre Erfahrungen.



Jaasinthä Uthman hatte eine Lehre als Fachfrau Gesundheit mit Berufsmaturität absolviert, bevor sie im Jahr 2017 an die PHBern kam. Sie studiert im Master am Institut für Sekundarstufe 1 mit dem heilpädagogischen Zusatz. Zum Teilzeitstudium dazu arbeitet sie im sechsten Jahr am Oberstufenzentrum in Wiedlisbach als Klassenlehrperson.

Kannst du dich noch an deine erste Stellvertretung oder die erste Lektion, die du unterrichtet hast, erinnern? Welche Herausforderungen hast du da angetroffen?

Ich war ja von Anfang an Klassenlehrperson. Mir ist eine Situation geblieben: Im ersten Quartal waren wir in der Bibliothek. Die Jugendlichen stellten sich in eine Reihe, um neue Bücher auszuleihen, und dann begannen zwei Jugendliche, sich anzuschreien. Sie haben wirklich gestritten und ich habe gedacht, die Situation würde jeden Moment eskalieren. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, und war überfordert mit der Situation. Ich habe zum Glück schnell gehandelt und die Jugendlichen konnten sich wieder sammeln. Anschliessend habe ich mit den beiden Jugendlichen das Gespräch gesucht und einen «Schulvertrag» gemacht. Diesen mussten die Jugendlichen wie auch deren Eltern unterzeichnen. Ich wollte nicht, dass ich je wieder in eine solche Situation geraten würde. Im Nachhinein waren die Schüler wie auch die Eltern sehr zufrieden mit dem «Schulvertrag» und meinem Handeln. Ich habe zwar sehr drastisch reagiert, wir haben aber alle unsere Versprechen sehr gut einhalten können.

Sicher ein sehr prägendes Erlebnis. Hast du diese Art Verträge dann noch weitergezogen bzw.

wie hat sich dein Verhalten dadurch verändert?

Ich habe nach dieser Klasse dann weniger auf Konsequenzen und Verträge gesetzt, dafür viel mehr auf Kommunikation. Ich habe die Ziele und Absichten der Schüler:innen ins Zentrum gestellt. Mir ist wichtig, dass sich die Schüler:innen mit Eigeninitiative beweisen können. Und das mache ich auch bei mir so. Wenn mir etwas auffällt, das sich negativ entwickeln könnte, spreche ich direkt mit den betroffenen Schüler:innen. Was dann auch die Kommunikation unter den Schüler:innen fördert. Es entsteht eine Diskussion, ohne dass es Streit gibt. Es geht mir um ein gutes Klima und das gute Miteinander.

Ich habe bereits einige Studierende gefragt, ob es für sie ein Mehrwert sei, neben dem Studium zu arbeiten, z. B. um das Gelernte gleich anwenden zu können. Wie stehst du dazu – du hast ja bereits einige Jahre Berufserfahrung?

Ich habe dank des Unterrichts schnell gemerkt, was für mich persönlich im Klassenzimmer einen höheren Stellenwert eingenommen hat. Einige Seminare an der PHBern werden nicht von allen Studierenden gleich motiviert besucht, z. B. die Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Doch ich finde, dass es genau diese Seminare sind, welche mir langfristig sehr geholfen haben, z. B. wenn es

darum geht, zu wissen, wo in der Entwicklung ein Kind steht oder wie Kommunikation und Zusammenarbeit funktionieren können.

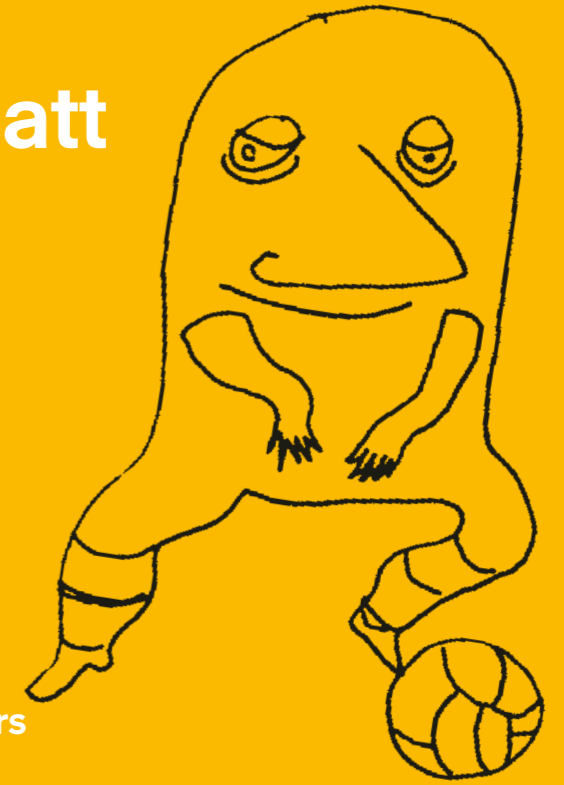
Wie kommunizierst du den Schüler:innen und Eltern, dass du noch in der Ausbildung bist?

Ich finde, das muss transparent kommuniziert werden, es muss ja nicht sehr formell sein, aber die Schüler:innen und die Eltern sollen wissen dürfen, wie die personelle Situation an den Schulen aussieht, gerade aus politischen Gründen. Es ist wichtig, zu zeigen, dass es einen Lehrpersonenmangel gibt und daher auch Personen ohne Lehrdiplom an Schulen unterrichten. Aber das sollte eigentlich von der Schulleitung über alle Stufen und Klassen kommuniziert werden und nicht von der Lehrperson direkt.

Welchen Tipp möchtest du Berufseinsteigenden mit auf den Weg geben?

Ich würde sagen, dass du einfach du selbst sein musst. Wenn du das Gefühl hast, du musst ständig eine Rolle spielen oder alltägliche Teile von dir verstecken, dann bist du nicht authentisch für die Jugendlichen und sie werden dich nicht gleich respektieren und ernst nehmen. Und ganz wichtig: Mach deine Ausbildung fertig, egal ob du dann auf dem Beruf arbeitest oder nicht.

En 2025 visitez le Centre Dürrenmatt Neuchâtel gratuitement!



Pour son 25^e anniversaire le CDN offre la gratuité des visites guidées et des ateliers pour toutes les écoles de la Suisse

CDN 25 Ans Centre Dürrenmatt Neuchâtel

Le CDN est un musée pour pratiquer les langues: toutes les activités sont disponibles en français, en allemand ou en bilingue

Vous avez le choix entre des visites guidées et des ateliers adaptés pour tous les niveaux scolaires

Découvrez notre offre:



Schneesportlager mit deiner Schulklasse – für jedes Budget



Jetzt mit wenigen Klicks buchen!

gosnow.ch

Unserer Nahrung auf der Spur...

Schulposter im Cartoon-Stil mit Arbeitsblättern

Seit 40 Jahren
Landwirtschaft
erleben mit
Schule auf
dem Bauernhof
schub.ch



Alle 19 Themen auf lid.ch/schule entdecken.



Wandschmuck und Infoquelle

Anhand eines typischen Schweizer Landwirtschaftsbetriebes umgeben von einer gepflegten Kulturlandschaft werden die Produktionsschritte unserer Nahrung aufgezeigt.

Die Vorderseite der Schulposter ist im Cartoon-Stil gezeichnet und eignet sich als dekoratives Element und Wimmelbild für alle Schulstufen.

Die Rückseite besteht aus einem Informationsteil zum jeweiligen Thema sowie aus Arbeitsblättern, geeignet ab Zyklus 2.

Bis 50 Stück kostenlos beim LID bestellen

Landwirtschaftlicher Informationsdienst LID
Laubeggstrasse 68, Postfach, 3006 Bern
Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, lid.ch, shop.schweizerbauern.ch/schulen

Unterrichtsideen zu Landwirtschaft und Ernährung

Vom Feld in die Schule

Auf agriscuola.ch finden Sie Inspiration für sprissende Unterrichtsideen.



Digitale Realitätserweiterung – nützlich und schädlich

Franziska Schwab

Eine Forschungsgruppe unter der Leitung von Martin Dobricki untersucht, wie Technologien der erweiterten Realität und künstliche Intelligenz das Lernen fördern.

Zu welchem Thema/Schwerpunkt forschen Sie?

Bildung durch Digitalität, d. h. Bildung durch Erweiterung der Realität des täglichen Lebens mit digitalen Technologien.

Welche Frage steht im Zentrum Ihrer Forschung?

Was sind die Potenziale und die Risiken der Digitalität bzw. der Erweiterung der Alltagsrealität mit digitalen Technologien wie räumlichen Computern (z. B. Virtual-Reality-Brillen) oder künstlicher Intelligenz (z. B. ChatGPT) für das Lernen von Schüler:innen sowie für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen?

Warum gerade dieses Thema?

Die Bildungspraxis ist damit konfrontiert, dass Menschen ihre Alltagsrealität mit digitalen Technologien wie Smartphones oder künstlicher Intelligenz regelmässig erweitern, zumal sie solche Technologien ausgesprochen oft und vielfältig für ihr tägliches Leben brauchen. Dabei ist aber aktuell nicht klar, in welchen Fällen diese digitale Realitätserweiterung wirklich nützlich und in welchen Fällen sie eher schädlich ist. Diese Unklarheit hinsichtlich der Potenziale und die Risiken von Digitalität besteht auch in der Bildungspraxis selbst.

Wie können die Schulen von Ihrer Forschung profitieren?

Am direktesten können Schulen von unserer Forschung profitieren, wenn sie mit ihren Mitgliedern, d. h. den Schüler:innen, Lehrpersonen wie auch der Schulleitung, an unseren Befragungen, Interviews oder Experimenten selbst teilnehmen und so Bildung durch Digitalität, d. h. Bildung mittels digitaler Realitätserweiterung, unmittelbar selbst testen und bewerten können. Wir entwickeln basierend auf solchen in der Bildungspraxis fussenden partizipativen Studien Anwendungen der digitalen Realitätserweiterung und untersuchen ihre Potenziale



le und die Risiken für die Bildung. Konkret entwickeln wir diese Anwendungen einerseits zur Förderung der Umweltkompetenz (z. B. Nachhaltigkeit) und Sozialkompetenz (z. B. Kommunikation) von Schüler:innen und andererseits zur Förderung der Lehrkompetenz (z. B. Klassenmanagement) von angehenden oder tätigen Lehrpersonen. Unsere Forschung liefert wichtige Informationen darüber, wie man solche Anwendungen der digitalen Realitätserweiterung in der Bildungspraxis auf eine nützliche und möglichst unschädliche Weise einsetzen kann. Es ist uns ein Anliegen, dass sowohl die digitalen Anwendungen als auch die Informationen über ihre Potenziale und Risiken für Schulen über die PHBern zugänglich sind.

Welches ist Ihr aktuelles Aha-Erlebnis im Zusammenhang mit Ihrer Forschung?

Ein solches Aha-Erlebnis ist, dass die digitale Erweiterung der Alltagsrealität nicht unbedingt davon abhängt, ob wir dazu ganz bestimmte digitale Geräte wie Virtual-Reality-Brillen benutzen, und dass wir somit seit einiger Zeit mit grosser Regelmässigkeit in-

nerhalb und ausserhalb der Bildungspraxis unsere Alltagsrealität mit digitalen Technologien erweitern. Wobei wir dieser doch recht grundlegenden digitalen Transformation unseres Lebens und deren Konsequenzen nicht so richtig gewahr zu sein scheinen.

Ist Ihr Interesse geweckt? Möchten Sie in Ihrer Schule eine unserer Anwendungen ausprobieren? Oder haben Sie eine Frage? Sie erreichen mich über folgende Mailadresse: martin.dobricki@phbern.ch oder unter folgender Telefonnummer: 031 309 22 42. Mehr Informationen finden Sie ausserdem auch auf unserer Webseite: <https://www.phbern.ch/forschung/schwerpunktprogramme/bildung-und-digitale-technologien>

Prof. Dr. Martin Dobricki ist Leiter Schwerpunktprogramm Bildung und digitale Technologien am Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation der PHBern.

Verbrauchsmaterial

meyer Naturprodukte
Füllmaterialien:
 Kirschensteine, Traubenkerne,
 Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spiel- und Pausenplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
 Pausenplatz Konzepte
 Sicherheitsberatung
bimbo
 macht spass
 HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Basteln / Handarbeiten

Spycher-Handwerk AG
 Huttwil
www.filzwolle.ch

TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN
DO-IT-WERKSTATT.CH
 AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN
 Unser Angebot:
 + Reichhaltige Aufgaben mit Video
 + Digitale Hilfen mit QR-Code
 + Praktische Hilfsgeräte

Verschiedenes

SCHLOSS THUN ENTDECKEN.
 MITTELALTER ERLEBEN!
 BILDUNG & VERMITTLUNG:
 SCHLOSSTHUN.CH

Innovative Einrichtungen
 für Schule und Bildung
schule raum
 AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

bigla Bigla AG | Schul- und Büroeinrichtungen
 Bellevuestrasse 27 | CH-6280 Hochdorf
 info@bigla.ch | T +41 41 914 11 41 | bigla.ch

Berner Schule / École bernoise
 Ausgabe vom 15. April 2025 /
 Édition du 15 avril 2025

158. Jahrgang / 158^e année
 ISSN 1661-2582
 Erscheint 6-mal pro Jahr /
 Apparaît 6 fois par année

Auflage / Tirage
 10 865 (WEMF-/SW-beglaubigt) /
 10 865 (certifié WEMF/SW)

Herausgeber / Éditeur
 Bildung Bern / Formation Berne

Kontakt / Contact
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern
 031 326 47 47
 info@bildungbern.ch /
 information@formationberne.ch
 www.bildungbern.ch

Redaktion / Rédaction
 Franziska Schwab, 031 326 47 45

Gestaltung / Conception graphique
 Barbara Bissig,
 barbara.bissig@bildungbern.ch

Übersetzung / Traduction
 Alain Jobé

Korrektorat / Relecture
 Katharina Held und Laura Leupold
 www.kommapunkt-korrektorat.com

Bilder / Photos
 Bilder ohne Bildnachweis wurden der
 Berner Schule zur Verfügung gestellt (zVg). /
 Les photos sans crédit photo ont été mises
 à disposition.

Anzeigenmarketing / Marketing publicitaire
 Stämpfli Kommunikation
 Rebecca Hänni
 Postfach, Wölflistrasse 1, 3001 Bern
 031 300 63 78
 mediavermarktung@staempfli.com

Druck / Impression
 Stämpfli AG, Wölflistrasse 1,
 Postfach 8326, 3001 Bern

Abonnemente Nichtmitglieder /
 Abonnements non-membres
 Fr. 37.-/Jahr inkl. MwSt. / fr. 37.-/an TVA incl.
 Aufgrund einer Leistungsvereinbarung
 mit der Vereinigung der Studierenden
 der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch
 rund 1500 Studierenden zugeschickt. /
 Grâce à une convention de prestations avec
 l'Association des étudiant-es de la PHBern
 (VdS), la revue est également envoyée à
 quelque 1500 étudiant-es.

Bestellungen und Adressänderungen /
 Commandes et changement d'adresse
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 031 326 47 47

Nächste Ausgabe / Prochaine édition
 24. Juni 2025 / 24 juin 2025

Redaktionsschluss / Délai rédactionnel
 2. Juni 2025, 7 Uhr /
 2 juin 2025, 7 h



**JETZT MITGLIED
 WERDEN!**

Der Berufsverband Bildung Bern
 kommuniziert – stärkt – vernetzt

**BILDUNG BERN
 FORMATION BERNE**

Unverwechselbar



Dmitrij Gawrisch, geboren in Kyjiw, lebt nach einem Betriebswirtschaftsstudium in Bern als Schriftsteller, Dramatiker und Reporter in Berlin. Die Kunstwelt lässt ihn bis heute nicht los, besonders beeindruckt hat ihn zuletzt Michael Finkels Langreportage «The Art Thief».
Kontakt:
dmitrij.gawrisch@gmail.com

In meiner Masterarbeit habe ich eine Entdeckung gemacht, an der ich mich seither aufreibe. Bevor ich mich vor bald zwei Jahrzehnten professionell dem Schreiben widmete, studierte ich an der Uni Bern Betriebswirtschaft, mit Schwerpunkt Finance. Ich lernte, alles Denkbare zu bewerten: einzelne Projekte, ganze Firmen, Liegenschaften, Versicherungspolice und sogar diese wahnwitzigen Finanzvehikel, die kurz vor meinem Studienabschluss 2008 eine der grössten Finanzkrisen der Geschichte auslösten. In ihren Abschlussarbeiten untersuchten meine Kommilitoninnen und Kommilitonen Aktien- und Devisenmärkte, verglichen die Per-

formance von Pharma-Indices mit denjenigen der traditionellen Chemie, prüften finanzmathematisch, ob Wälder und Felder sich wohl eigneten als Investments in gutdiversifizierten Anlageportfolios. Ich, der ich schon damals (allerdings noch weitgehend heimlich) Kurzgeschichten schrieb und mit einer Karriere in der Sprache liebäugelte, konnte diesen klassischen Finanzthemen wenig abgewinnen, aber einen besseren Einfall, womit ich mein Studium krönen könnte, hatte ich auch nicht. Um die Entscheidung noch etwas aufzuschieben, reiste ich nach London. Im Tate Modern blieb ich vor einem Gemälde des deutschen Künstlers Martin Kippenberger stehen und wunderte mich, wie man eigentlich Kunst bewertet. Ein Kribbeln überzog meinen Körper: Ich hatte mein Abschlussprojekt gefunden.

Im jugendlichen Übermut peilte ich nicht weniger als die allgemeingültige Kunstbewertungsformel an, ein Vorhaben, das mein Betreuer gottseidank auf ein schaffbares Mass zusammenstutzte: eine Stichprobe zeitgenössischer Gemälde, die zwischen 1992 und 2007 versteigert wurden. Unter anderem fand ich heraus, dass die Grösse des Bildes sehr wohl einen statistisch signifikanten Einfluss auf den Kaufpreis hat – je grösser, desto teurer –, dass es natürlich darauf ankommt, wer das Bild gemalt hat, aber nicht, was darauf abgebildet ist. Ich war damals der Erste, der eine solche Untersuchung für zeitgenössische Gemälde durchführte, es gab aber einige vergleichbare Studien über Kunst aus früheren Epochen, und eine wichtige Erkenntnis aus allen von ihnen war: Wenn die Künstlerin oder der Künstler das Bild signiert hat, ist es bis zu einem Drittel mehr wert. Meine Berechnungen ergaben das genaue Gegenteil: Ist ein zeitgenössisches Gemälde signiert, erzielt es bei Auktionen einen im sta-

tistischen Mittel signifikant niedrigeren Preis. Ich suchte händeringend den Fehler, bat Freunde, mein Ergebnis zu verifizieren, und als alle zum selben Resultat kamen, brach ich in die Kunstwelt auf, um eine Erklärung für diesen Fund zu finden. Die heutigen Künstlerinnen und Künstler müssten einen unverwechselbaren Stil erschaffen und pflegen, erklärte mir schliesslich eine renommierte Galeristin auf der Art Basel, einen auf den ersten Blick wiedererkennbaren Brand. Im Umkehrschluss würden also vor allem Bilder signiert, die sich vom üblichen Werk unterscheiden und sich somit nur mit der Unterschrift einer bestimmten Künstlerin zuordnen lassen. In anderen Worten: Finanziell belohnt wird, wer als Schuster bei seinen Leisten bleibt und ja keine Experimente wagt.

Obwohl sie eigentlich nur für heutige Maler gilt, tut mir als Autor, als Sprachkünstler, wenn man so will, meine eigene Erkenntnis weh. Mein Anspruch, mein Antrieb beim Schreiben ist gerade, mich nicht ständig selbst zu kopieren, nicht jeden Text in ein- und demselben «typischen» Ton zu verfassen, sondern für jede Geschichte ihre eigene Sprache zu finden und die passende Form, mich selbst in und mit jedem Text neu zu erfinden. Doch wer es wagt, zu variieren, immer originell zu schreiben, wird von der «unsichtbaren Hand» des kapitalistischen Marktes offenbar mit vergleichweisem Misserfolg bestraft. Ist das nicht bitter? Übertragen wir diesen Befund auf die Schule. Die Frage liegt auf der Hand: Geben wir den Kindern die richtigen Werte auf den Weg ins Leben mit – und «richtig» aus welcher und wessen Werte betrachtet? Als Vater wünsche ich meinen beiden Söhnen, dass sie das ihnen Eigene finden und den Mut aufbringen, dazu zu stehen. Und dass sie dennoch nie aufhören zu überraschen, zuallererst sich selbst.



**S'Beschte
chunnt
vo da!**

**GRATIS ÖPFELSAFT
UF DE SCHUELREIS**

**Jetzt anmelden unter
swissfruit.ch/schulen**

